

Stadt	Land	Moschee
Hanau	Hessen	Haci Bayram Veli Moschee
Bamberg	Bremen	Bilal Moschee
Nürnberg	Niedersachsen	Nur Moschee
	Thüringen	Takwa Moschee

Moscheegemeinden als kommunale Partner

Stadt, Land, Moschee

Moscheegemeinden als kommunale Partner



Herausgeber

IGMG – Islamische Gemeinschaft Millî Görüş e. V.
Boschstraße 61-65 | D-50171 Kerpen
T +49 2237 656-0 | F +49 2237 656-555
www.igmg.org | info@igmg.org

© IGMG – Islamische Gemeinschaft Millî Görüş e. V.
1. Auflage, Köln, Dezember 2014

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf ohne schriftliche Genehmigung der IGMG – Islamische Gemeinschaft Millî Görüş e. V. weder vollständig noch in Auszügen gedruckt, vervielfältigt oder mittels elektronischer Medien verbreitet werden.

Design | Satz | Druck

99names communication GmbH | www.99names.eu

INHALT

Vorwort	5
Einleitung	6
1. Was Moscheegemeinden leisten	8
1.1 Familie, Kinder und Jugend	8
a) Gruppentreffen/Sohbet	8
b) Mentorenprogramm Abi/Abla-Kardeş	9
c) Familie und Kinder	11
1.2 Beratungsstellen	13
1.3 Bildung	14
2. Was es in unserem Umfeld alles gibt	15
2.1 Das Bürgerhaus von Innen	16
2.2 Parteien	19
a) Bürgerinitiativen	21
3. Wen man kennen sollte	22
a) Bürgermeister	22
b) Presseamt	23
c) Feuerwehr und Polizei	23
d) Schulamt	24
e) Sozialamt	24
f) Jugendamt	25
g) Gesundheitsamt und Krankenhäuser	25
h) Integrationszentren und Integrationsräte	26
4. Nachbarn im Ort	27
a) Die katholische Kirche und ihre Einrichtungen	28
b) Die evangelische Kirche und ihre Einrichtungen	31
c) Jüdische Gemeinden	33
d) Weitere Religionsgemeinschaften	34
e) Vereine im Ort	34
5. Was es zu tun gibt	36
5.1 Interreligiöser Dialog	36
5.2 Diskriminierung	37
5.3 Umwelt	38
5.4 Armut/Nachbarschaftshilfe	39
5.5 Freizeit	40
5.6 Pflegefamilien und -kinder	40
6. Wie man im Kontakt bleibt	41
6.1 Kontaktaufnahme	41
6.2 Erstes Treffen	42
6.3 Regelmäßigkeit und Präsenz	43
6.4 Kontaktliste	44
6.5 Nützliches	44

VORWORT

Verehrte Leserinnen und Leser,

in Deutschland leben wir in einer Vielfalt zusammen, die aufgrund der Distanz zueinander zu vielen Vorurteilen geführt hat. Dadurch wird das gegenseitige Kennenlernen stark behindert. Im Koran sagt uns Allah:

„Wir haben euch zu Völkern und zu Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt.“ (Sure Hudschrât, 49:13)

Als islamische Religionsgemeinschaft ist es deshalb die Aufgabe einer jeden Moscheegemeinde, durch Einladungen und Besuche das Kennenlernen zu fördern, Möglichkeiten für Begegnungen zu schaffen und dadurch gemeinsame Herausforderungen aufzuzeigen, sowie durch eigene Angebote das soziale und kulturelle Leben der Kommune zu bereichern. Somit wollen wir mit unserer Identität und unseren Werten einen Beitrag für diese Gesellschaft der Vielfalt leisten. Letztendlich kann diese Vielfalt nur in einem harmonischen Miteinander existieren.

Es freut mich sehr, mit diesem Ratgeber unseren Moscheegemeinden eine Hilfestellung bieten zu können, der sie auf ihrem Weg unterstützt, als aktives Mitglied in der Gesellschaft ihren Platz zu finden. Und es freut mich auch, allen anderen Leserinnen und Lesern einen Einblick in die Arbeit der Moscheegemeinden der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş geben zu können.

Auf diesem Weg des gegenseitigen Kennenlernens wünsche ich allen Weggefährten viel Erfolg und hoffe sehr, dass Sie in diesem Ratgeber eine Unterstützung finden.



Kemal Ergün
Vorsitzender

EINLEITUNG

Moscheegemeinden in Deutschland prägen seit langem das Bild deutscher Städte, und dennoch sind manche dieser Gemeinden unbemerkt geblieben. So stellen die Moscheegemeinden teilweise einen stillen, scheinbar unsichtbaren Teil der Gesellschaft dar. In einem Hadith sagte der Prophet Muhammad (s) „Der beste unter den Menschen ist derjenige, der den Menschen am nützlichsten ist.“ (Dschâmius Sağîr, II, 10) An diesem und anderen Beispielen aus der Sira¹ des Propheten lernen wir, wie wichtig es ist, zum Guten einzuladen und am sozialen Leben teilzuhaben. Es liegt nun auch an Moscheegemeinden, den Gemeindemitgliedern bei der Umsetzung dieser Aufgabe zu helfen und sie darin zu unterstützen. In einigen Moscheegemeinden sind hier auch schon vorbildliche Strukturen und Entwicklungen zu beobachten. Um die Möglichkeiten der Teilhabe von Moscheegemeinden auf kommunaler Ebene weiter zu erleichtern und zu fördern, soll dieser Ratgeber eine erste Hilfestellung geben. Aber auch Moscheegemeinden, die schon aktiv in ihren Kommunen arbeiten, können hier neue Ideen und Anregungen finden.

Diese Arbeit wird je nach Ort und Region auf sehr unterschiedlichem Niveau betrieben. Einheitliche Strukturen kommunaler Teilhabe von Moscheegemeinden müssen flächendeckend noch etabliert werden. Um hier einheitliche Standards schaffen zu können, soll dieser Ratgeber eine Hilfestellung für alle Moscheegemeinden sein, die sich anhand dessen selbst einschätzen und somit ihre weitere Arbeit konkretisieren können. In mancherlei Hinsicht werden die hier beschriebenen Aufgaben und Vorgehensweisen für Moscheegemeinden wie auch für die kommunalen Akteure neue Wege der Zusammenarbeit und des Miteinanders aufweisen. Letztendlich ist aber jede Moschee ein Teil der Kommune, und somit ist es ihre Aufgabe, sich auch als solcher einen Platz innerhalb der Kommune zu suchen. Das heißt, jede Moscheegemeinde hat das Recht und auch die Pflicht, durch Partizipation das kommunale Leben aktiv mitzugestalten.

Ziel einer jeden Moscheegemeinde muss es sein, als selbstverständlicher Akteur innerhalb der Kommune betrachtet zu werden, um so das soziale und kulturelle Leben der Kommune mitzugestalten und dem Ziel einer Gesellschaft der Vielfalt näher zu kommen. Dies ist aber nur möglich, wenn die vielfältigen Akteure sich auch gleichermaßen beteiligen und nicht einzelne über alle

¹ Sira: Leben des Propheten Muhammad (s)

entscheiden bzw. einige ausgrenzen. Um eine erste Hilfestellung dafür zu geben, soll dieser Ratgeber mögliche Wege hin zu einer effizienteren Öffnung der Moscheegemeinde aufzeigen, wo dies nicht schon von den Moscheegemeinden gemacht wurde. Da die Moscheegemeinden in den Kommunen eine Minderheit darstellen, sind hier Kontakte zu anderen Moscheegemeinden und eine Koordination mit diesen von großem Vorteil. Zum einen, weil oftmals gleiche Interessen gegenüber den Kommunen bestehen, zum anderen, weil durch einen Zusammenschluss in der Vertretung der Moscheegemeinden deren Stimme ein größeres Gewicht bekommt. Somit ist es das Ziel des Ratgebers, Moscheegemeinden dabei zu unterstützen, in dem sehr vielfältigen Netzwerk der Kommune ihren Platz als aktiven Teil der Gesellschaft zu etablieren.

Im ersten Kapitel wird erst einmal aufgezeigt, was Moscheegemeinden selbst leisten. Anhand dieser Tätigkeitsbereiche werden gleichzeitig Parallelen zu Programmen innerhalb der Kommune selbst gezogen. Darauf aufbauend werden die verschiedenen Akteure und Institutionen innerhalb der Kommune, sowohl zivilgesellschaftliche wie politische, vorgestellt und mögliche Wege der Kontaktaufnahme beschrieben. Abschließend wird über konkrete Handlungsfelder innerhalb der Kommunen und konkretes Handwerkszeug der praktische Bereich der kommunalen Arbeit erläutert.

Dieser Ratgeber stellt eine Hilfestellung dar, um ein besseres Zusammenwirken zwischen Moscheegemeinden und kommunalen Akteuren zu gestalten. Durch die praktische Anwendung und zukünftige Erfahrungen wird er sicherlich Erweiterungen und auch Abänderungen bedürfen. Deshalb ist er als ein Baustein eines Arbeitsprozesses zu sehen, der in den Moscheegemeinden beginnt und durch den Ratgeber unterstützt werden soll.

In diesem Sinne sind Akteure auf allen Seiten und auch sonst alle Leserinnen und Leser aufgerufen, aktiv an der weiteren Verbesserung dieses Ratgebers mitzuwirken und ihre Erfahrung, aber vor allem ihre Kritik und weitere Anregungen für zukünftige Auflagen der Projektleitung (Kapitel 6.5) mitzuteilen. Letztendlich soll hiermit ein aktiver Prozess hin zu einer lebendigen Gesellschaft der Vielfalt fortgeführt werden, indem Moscheegemeinden mit ihren großartigen Leistungen ebenfalls als handelnde Akteure auftreten.

1. WAS MOSCHEEGEMEINDEN LEISTEN

Zwecks Professionalisierung und zur Unterstützung der unterschiedlichen Aktivitäten aus der Zivilgesellschaft bietet jede Kommune zahlreiche Programme an. Insbesondere im Bereich der Familien-, Kinder- und Jugendarbeit wird sehr viel Wert auf die Förderung von Initiativen aus der Bevölkerung gelegt. Die unterschiedlichen Programme passen sich auf den Bedarf und dem Engagement der Zivilgesellschaft an. Auch Moscheegemeinden verfolgen Aktivitäten, die im eigentlichen Sinn in den Rahmen dieser Programme fallen. Da bisher selten Austausch zwischen Moscheegemeinden und Kommunen besteht, konnten die Aktivitäten der Moscheegemeinden nicht einbezogen werden. Hier soll nun anhand einer Darstellung ausgewählter Aktivitäten der Moscheegemeinden aufgezeigt werden, welche konkreten Schnittmengen es mit Programmen der Kommune gibt, und wie diese am besten genutzt werden können.

Erste Kontaktaufnahme

Am Anfang ist es hilfreich, eine Kontaktperson in der Moscheegemeinde auszuwählen, die dann erste Kontakte zu den unterschiedlichen kommunalen Vertreterinnen und Vertretern aufbaut. Durch ein konstantes Gesicht fällt das gegenseitige Kennenlernen leichter. Es sollte aber darauf geachtet werden, dass später bei der Durchführung konkreter, gemeinsamer Aufgaben die jeweiligen Zuständigen in der Moscheegemeinde eingebunden werden.

Beim Wechsel von Personen muss dazu immer darauf geachtet werden, dass die alte Kontaktperson die neue den kommunalen Partnern vorstellt.

1.1 Familie, Kinder und Jugend

a) Gruppentreffen/Sohbet

Einen wichtigen Grundpfeiler der Moscheearbeit stellen die verschiedenen Gruppentreffen (Sohbet) dar. Hier treffen sich in regelmäßigen Abständen Mütter, Jugendliche, Männer, etc. unter sich zu gemeinsamen Veranstaltungen. Diese Veranstaltungen folgen in der Regel dem Ablauf, dass ein Referent oder eine Referentin zumeist die Leitung der Gruppe einen Vortrag zu einem islambezogenen oder anderem frei gewählten Thema hält. Danach erfolgt in einer Diskussionsrunde eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema. Somit stellen die Sohbet-Gruppen in ihren verschiedenen Zusammensetzungen

gen ein wichtiges Instrument der Meinungsbildung und des Austauschs der Gemeindemitglieder dar. Darüber hinaus sind die Gruppen selbst Akteure in der Moscheegemeinde, die die unterschiedlichsten Aktivitäten je nach Interessenlage verfolgen.

Für die Kommune und auch für zivilgesellschaftliche Akteure ist hierbei die Kenntnis der Existenz dieser Gruppen relevant. Dadurch wird für die Kommune das tatsächliche Gemeindeleben transparent. Über die Kommune können zu bestimmten Themen auch Referenten in die Gruppen eingeladen werden, um so einen Austausch mit den Gemeindemitgliedern der Moschee und den kommunalen Vertretern zu erwirken. So können hier externe Expertinnen und Experten über Kontakte in die Kommune gewonnen werden.

Frauen-Sohbet-Gruppe

Indem man die Gleichstellungsbeauftragte einer Kommune über die Frauengruppe der Moscheegemeinde informiert und diese miteinander in Kontakt bringt, können Bedürfnisse der Frauengruppe angesprochen werden. Beispielsweise kann die Gleichstellungsbeauftragte dabei helfen, ein Frauenschwimmen in den örtlichen Schwimmbädern zu ermöglichen. Ohne den Kontakt zu den Frauen innerhalb der Frauengruppe, in der sie sich selbst organisieren, wäre dies erheblich schwieriger.

b) Mentorenprogramm Abi/Abla-Kardeş

Seit jeher ist in den Moscheegemeinden die Struktur der Abi/Abla-Kardeş (Großer Bruder-Kleiner Bruder bzw. Große Schwester-Kleine Schwester) grundlegend für die Jugendarbeit. Dieses Mentorenprogramm von jüngeren durch ältere Jugendliche dient dazu, den Jüngeren auf ihrem Lebensweg zur Seite zu stehen und ihnen religiöse Inputs im Islam zu geben. Das Ziel dabei ist es, die Jugendlichen in ihrer religiösen Identität und ihrem Charakter soweit zu stärken, sodass sie ein Bewusstsein für das Gemeinwohl entwickeln und sich unter anderem von Gefahren wie Drogensucht, Gewalt etc. fernhalten. Eine Mentorengruppe besteht aus einem älteren Jugendlichen und mehreren Jüngeren, die sich in regelmäßigen Abständen treffen und gemeinsame Aktivitäten durchführen. Beispielsweise werden gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Sport, Theaterbesuche, Ausflüge etc. unternommen. Letztendlich werden diese Jugendlichen dazu ermuntert, sich auch ehrenamtlich zu engagieren. Dabei ist es das Ziel des Mentors, die Fähigkeiten und Interessen der Jüngeren zu fördern. Durch den regelmäßigen Austausch mit den Jüngeren kann der Mentor hier gezielt auf die Bedürfnisse der Jüngeren eingehen.

Förderprogramm „Jugend Stärken im Quartier“

Durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend werden insbesondere für die Arbeit der Kommune Fördertöpfe für die Jugendarbeit bereitgestellt. Bis Juni 2014 lief das Programm „JUGEND STÄRKEN“, welches durch das Programm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“² weitergeführt werden soll. Hierbei geht es darum, Jugendlichen bei dem Übergang von der Schule in den Beruf zu helfen. Die konkrete Umsetzung des Programms liegt in der Entscheidung der Kommunen, die an dem Programm teilnehmen. Im Sommer 2014 haben die Kommunen die Möglichkeit, sich für das Programm, welches bis 2020 läuft, zu bewerben. Die teilnehmenden Kommunen entscheiden dann intern über die Projekte, die sie konkret umsetzen wollen. Dabei haben insbesondere zivilgesellschaftliche Akteure als Partner der Kommune die Möglichkeit, mit ihren Projekten gefördert zu werden. Das Mentorenprogramm der Moscheegemeinden ist dafür insofern interessant, da die teilnehmenden Jugendlichen innerhalb der speziellen Maßnahmen der Kommune bei ihrer Berufswahl unterstützt werden. Das heißt, über das Programm könnten beispielsweise die Berufsmessen der Moscheegemeinde oder Besuche von Betrieben zum Kennenlernen mitfinanziert werden.

Förderprogramm: Erasmus+ Jugend in Aktion

Ein weiteres Förderprogramm für die Jugend- und Mentorengruppen der Moscheegemeinde ist „Jugend in Aktion“. Über das Programm „Erasmus+ JUGEND IN AKTION“³ sollen Projekte von Jugendlichen gefördert werden, die in verschiedenen Bereichen eine aktive, europäische Bürgerschaft fördern. Diese Förderprogramme haben insofern einen Vorteil, da sie Jugendinitiativen direkt fördern und keine speziellen Trägerschaften Gesetz nach notwendig sind. In den Rahmen des Förderprogramms fallen beispielsweise länderübergreifende Reisen oder lokale Projekte, die den Schwerpunkt Europa haben. Mit Schwerpunkt Europa sind damit beispielsweise auch Toleranz, Demokratieverständnis, Partizipation gemeint. Diese Themen werden auch in der Jugendarbeit der Moscheegemeinden unter anderem Namen behandelt. Auf der Seite von „Erasmus+ JUGEND IN AKTION“ finden sich verschiedene Kategorien. Für die Moscheegemeinden sind hier besonders die Förderprogramme „Jugendbegegnung“⁴ und „Strukturierter Dialog“⁵ interessant. Eine Möglichkeit für Jugendgruppen ist es zum Beispiel, über das Thema Sira des Propheten (s) die Notwendigkeit zu Partizipation zu rekonstruieren. Hierbei können Fragen behandelt werden, wie der Prophet (s) Verträge mit Nichtmuslimen abgeschlossen, hat und wie er das Zusammenleben insbesondere in Medina organisierte,

² <http://www.jugend-staerken.de/aktuelles-jugend-staerken.html#c2329>

³ <https://www.jugend-in-aktion.de/>

⁴ <https://www.jugend-in-aktion.de/foerderung/leitaktion-1/jugendbegegnungen/>

⁵ <https://www.jugend-in-aktion.de/foerderung/leitaktion-3/strukturierter-dialog/>

wo viele verschiedene Religionen zusammenlebten. Anhand solcher Projekt-konstruktionen können Verbindungen zu dem Förderprogramm Erasmus+ gefunden werden. Auf der unten angegebenen Homepage finden sich auch immer Ansprechpartner für die Programme, die man auch direkt ansprechen kann. „Jugend in Aktion“ veranstaltet auch immer wieder Informationsveranstaltungen, wo man sich als Moscheegemeinde informieren kann. Insbesondere die Jugendgruppen der Moscheegemeinden können hier ganz unproblematisch anfragen, da die Programmkoordinatoren besonders Jugendliche dabei unterstützen wollen, dieses Programm umzusetzen.

Jugendringe

Des Weiteren ist es für die Jugendgruppen der Moscheegemeinden hilfreich, sich in den städtischen Jugendringen⁶ zu engagieren. Hier kommen verschiedene Akteure der Jugendarbeit zusammen, die sich über die Vernetzung im Jugendring gegenseitig unterstützen. Über diese Vernetzung können die Jugendgruppen der Moscheegemeinden zum einen auf weitere Fördermöglichkeiten aufmerksam gemacht werden. Darüber hinaus werden aber auch Weiterbildungsprogramme für die Jugendarbeit durch die Jugendringe und ihre Partner angeboten. So zum Beispiel die Jugendleitercard Schulungen. Der Weg in die Jugendringe verläuft am besten über einen Kontakt zu Partnerorganisation innerhalb des Jugendrings. Beispielsweise sind meistens Jugendgruppen der evangelischen (Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend) oder katholischen (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) Kirche im Jugendring vertreten. Über ein erstes Kennenlernen mit diesen Jugendgruppen und gemeinsame Aktivitäten, beispielsweise durch den interreligiösen Dialog, kann darauf aufbauend der Kontakt in den Jugendring hergestellt werden. Ein weiterer Weg wäre es, direkt an die Geschäftsstelle der Jugendringe zu schreiben und die eigene Jugendarbeit bei dem nächsten Treffen des Jugendrings vorzustellen.

c) Familie und Kinder

Insgesamt betrachtet sind die Angebote von den Moscheegemeinden für Familien sehr umfassend. Begonnen wird dabei schon mit Krabbelgruppen für bis 3 Jahre alte Kleinkinder. Hier haben Mütter die Möglichkeit, zusammen mit ihrem Kind den Umgang des Kindes mit anderen Kindern spielerisch zu üben. Darauf aufbauend wird das Kind in den Krabbelgruppen auch auf die späteren Kindergruppen der Moscheegemeinde vorbereitet. Kinder von 4 bis 6 Jahren werden hier mehrmals wöchentlich in der Moschee betreut.

⁶ Jugendringe sind Zusammenschlüsse mehrerer Jugendverbände. In Deutschland gibt es auf der lokalen Ebene die Stadt- und Kreisjugendringe, auf Länderebene Landesjugendringe und auf Bundesebene den Bundesjugendring. Die Landesjugendringe sind hier aufgelistet: <http://www.dbjr.de/der-dbjr/dbjr/mitgliedsorganisationen.html>. Die Jugendringe der eigenen Stadt sind hier nicht zu finden. Diese findet man, wenn man im Internet „Jugendring+ Name der eigenen Stadt“ sucht.

Für die Erziehung des Kindes bieten die Moscheegemeinden spezielle Seminare für die Eltern an. Hierbei werden auch Kurse zur Ersten-Hilfe bei Säuglingen und Kindern, Möglichkeiten der religiösen Erziehung des Kindes, aber auch allgemeine Tipps und Gesprächsrunden für Eltern zur Unterstützung bei der Kindererziehung angeboten. Darüber hinaus werden spezielle Mutter-Kind Kurse durchgeführt, die Müttern und werdenden Müttern eine Hilfestellung sein sollen.

Die Familie intern zu stärken ist ein wichtiges Anliegen der Moscheegemeinden. Dafür werden neben den genannten Angeboten auch spezielle Aktivitäten für Familien durchgeführt. So werden in regelmäßigen Abständen Mutter-Sohn- und Vater-Tochter- Nachmittage angeboten. Hier sollen die Eltern in durch die Moscheegemeinde vorbereitete Aktivitäten Zeit mit ihren Kindern verbringen. Dies stärkt die Familie durch die Förderung der innerfamiliären Kommunikation und des Austausches miteinander.

Um junge Erwachsene bei der Eheschließung zu unterstützen, führen die Moscheegemeinden Seminare zur Information über die Ehe, Ehevorbereitung, aber auch zur Eheberatung durch. Die Eheschließung, das Eheleben und die Gründung einer Familie sollen durch diese Seminare möglichst umfassend behandelt werden. Die Teilnehmenden sollen so aber auch die Möglichkeit bekommen, Fragen in einer geschützten Gruppe stellen und diskutieren zu können.

Jede Moscheegemeinde verfügt dazu über einen Kinderklub, der für Kinder je nach Interesse und Möglichkeiten Freizeitaktivitäten und Projekte organisiert. Die Aktivitäten sind sehr vielfältig. Beispielsweise wird über den Kinderklub Lesen geübt, gemeinsam gekocht, das Theater besucht, gemeinsam Musik gemacht oder Camps organisiert. Unter die Projekte des Kinderklubs fallen beispielsweise Pfandflaschen sammeln oder Sponsorenläufe. Dies liegt weitestgehend in der Entscheidungsmacht des Kinderklub-Leiters, der als Ehrenamtlicher nach eigenen Möglichkeiten diese Aktivitäten und Projekte plant.

Förderprogramm: Lokale Bündnisse für Familie

In bisher 670 Standorten in Deutschland werden „Lokale Bündnisse für Familie“⁷ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Hier treffen verschiedene Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in lokalen Netzwerken zusammen, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien vor Ort zu verbessern. Gemeinsam werden dort nach Bedarf Projekte durchgeführt und gefördert⁸. Durch die intensive Arbeit für und mit Familien sollten Moscheegemeinden in den lokalen Bündnissen für Familie in ihrer Nähe ihre Arbeit vorstellen und ihren eigenen Bedarf vorstellen. Die Listen über die vorhandenen Bündnisse finden sich online⁹. Durch den Austausch in diesem Bündnis sollen auch Projekte durchgeführt werden, die den

⁷ <http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/>

⁸ Beispiele für durchgeführte Projekte sind hier aufgeführt: <http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/ueber-die-initiative/praxisimpulse.html>

⁹ <http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/lokale-buendnisse-fuer/buendnisakteure/buendnisse-von-a-bis-z.html>

Moscheegemeinden zugutekommen, dafür ist aber erst einmal eine Teilnahme notwendig. Der erste Schritt dahin wäre es, die eigene Moscheearbeit für die Familie vorzustellen und darauf aufbauend die Zielsetzung innerhalb der Bündnisse aktiv mitzugestalten. Denn das Bündnis für Familie hat den Zweck, Familien zu unterstützen. Der Ansatz, dies auf der kommunalen Ebene zu tun, hat den Vorteil, dass die konkrete Umsetzung dieser Unterstützung durch die kommunalen und zivilgesellschaftlichen Vertreter direkt mitbestimmt werden können. Durch eine aktive Teilnahme der Moscheegemeinden können somit auch die Interessen muslimischer Familien einbezogen und in Projekten umgesetzt werden.

1.2 Beratungsstellen

Je nach Bedürfnis der Moscheegemeinde werden hier, unterstützt durch die IGMG, zentrale Beratungsstellen zu verschiedenen Themengebieten angeboten. Dabei orientieren sich die Beratungsstellen an den Problemen der Moscheegemeinde selbst. Beispielsweise werden Beratungsstellen zu Themen wie Arbeitslosigkeit, Schulden, Familie aber auch bei der Suche nach Therapiemöglichkeiten angeboten.

Um die Arbeit der Beratungsstellen innerhalb der Moscheegemeinde zu verbessern, gibt es innerhalb der Kommune verschiedene Stellen, die die gleiche Arbeit hauptamtlich durchführen. Der Vorteil der Moscheegemeinde ist hier, dass sie für die Gemeindemitglieder einen Vertrauensvorsprung hat, und die Gemeindemitglieder viel eher in der Moschee Rat suchen als andernorts. Die kommunalen Stellen verfügen aber über eine größere Fachkompetenz, weshalb Kooperationen ratsam wären. Beispielsweise sollten im Themenfeld Arbeitslosigkeit die Arbeitsämter in der Kommune einbezogen werden. Durch eine Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern kann schließlich eine bessere Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder erfolgen. Aber auch für die Schuldnerberatung von manchen Moscheegemeinden können, die Arbeitsämter vermittelnd weiterhelfen.

In Fällen von gesundheitlichen Problemen von Gemeindemitgliedern der Moschee sollte im Kontakt mit dem Gesundheitsamt ein gemeinsames Vorgehen erarbeitet werden. So können hierüber mögliche Therapeuten ermittelt werden, an die die Gemeindemitglieder der Moschee weitervermittelt werden können.

1.3 Bildung

Für die Moscheegemeinden nimmt die religiöse Bildung einen sehr wichtigen Stellenwert ein. So werden in altersgerechten Seminaren vom sechsten Lebensjahr an die Moscheemitglieder an Wochenendkursen über die eigene Religion ausgebildet. Die Unterrichtseinheiten gehen hier von Koranlesen über das Gebet hin zu einer mehr wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Islam in den Kursen für Ältere.

Darüber hinaus werden in manchen Moscheegemeinden auch Sprach- und Integrationskurse angeboten. Diese werden zumeist in Kooperation mit den kommunalen Integrationszentren durchgeführt, die die Initiative der Moscheegemeinde begrüßen.

Zur Unterstützung der Jugendlichen werden auch Nachhilfekurse angeboten. Diese können über Kontakte zu den Schulämtern weitere Unterstützung durch die Kommune finden.

2. WAS ES IN UNSEREM UMFELD ALLES GIBT

Der Verwaltungsaufbau der Bundesrepublik Deutschland teilt sich in die drei Ebenen Bund, Land und Kommunen auf. Die Kommunen können darin weitestgehend selbstbestimmt ihre Aufgaben festlegen. Wobei von Bund und Land ein bestimmter Rahmen gesetzt wird, der dann in den Kommunen weiter gefüllt wird.

Der Aufbau einer Kommune hängt in sich von ihrer Größe ab. Beispielsweise gliedern sich große Städte in Stadtteile, die dann jeweils eigene Verwaltungsinstanzen haben, die in einer Stadtverwaltung zusammenlaufen. Das heißt, jeder Stadtteil hat einen Bürgermeister, die aber alle einem Oberbürgermeister unterstellt sind. Innerhalb der Verwaltung ist der Oberbürgermeister bzw. der Bürgermeister der Verwaltungschef und ist als dieser die wichtigste Persönlichkeit in der Kommune. Die Arbeit innerhalb der kommunalen Verwaltungseinrichtungen wie dem Bürgerhaus ist sehr stark auf die Partizipation der Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Neben den klassischen Arten der Partizipation wie Wahlen und Bürgerentscheide, gibt es hier auch noch die Möglichkeit über Bürgerversammlungen und -foren Einfluss zu nehmen. Deshalb liegen hier viele Chancen, die lokale Politik mitzugestalten.

Im folgenden Teil soll nun die Gliederung einer Kommune grob dargestellt werden. Dabei ist bei den Bezeichnungen zu beachten, dass es hierbei von Kommune zu Kommune Unterschiede im Detail geben kann. Außerdem kann anhand einer solchen Darstellung nicht verdeutlicht werden, wie die einzelnen Akteure innerhalb der Kommune zueinander stehen. Die tatsächliche Kommunalpolitik wird häufig durch informelle Abstimmungsprozesse je nach Interessenlagen und Machtbeziehungen zwischen den Akteuren entschieden.¹⁰ Insofern ist die anschließende Beschreibung als grober Rahmen zu betrachten, der dann jeweils an den eigenen Kontext angepasst werden muss.

¹⁰ Bogumil, Holtkamp 2013, S. 13

2.1 Das Bürgerhaus von Innen

Die kommunalpolitischen Akteure sind der Bürgermeister oder Landrat, die Beigeordneten und die Gemeindevertretungen (Gemeinderat, Rat, Stadtverordnetenversammlung)¹¹. Als oberster Verwaltungschef ist der Bürgermeister oder Landrat für die Leitung und die Verteilung des Geschäftsgangs der gesamten Verwaltung zuständig. Somit ist er der Dienstvorgesetzte der Wahlbeamten, der Beamten, der Angestellten und der Arbeiter der Kommune.¹²

Die Verwaltung gliedert sich in verschiedene Dezernate (Behörden), die die Geschäftsbereiche der Beigeordneten bzw. Dezernenten darstellen. Jedes Dezernat oder auch jede Behörde gliedert sich in verschiedene Ämter, Abteilungen, Sachgebiete und Stellen. Anhand von Verwaltungsgliederungsplänen, welche in jeder Kommune zu finden und in der Internetpräsenz der Kommune als Organigramm einsehbar sind, kann ein besserer Überblick über die verschiedenen Geschäftsbereiche gewonnen werden. In der Regel gliedern sich diese Verwaltungsgliederungspläne mit dem Oberbürgermeister an der Verwaltungsspitze in acht Dezernate, die in der folgenden Übersicht grob dargestellt sind¹³:

¹¹ Begriffserklärungen: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/?lexika-suchwort=&lexika-submit=1&lexika-typ%5B0%5D=1>

¹² Ebd. S. 40

¹³ Ebd. S. 44

Allgemeine Verwaltung	Hauptamt	Personalamt	Statistisches Amt	Presseamt	Rechnungsprüfungsamt			
Finanzverwaltung	Kämmerei	Kasse	Steueramt	Liegenschaftsamt	Amt für Verteidigungslasten			
Rechts-, Sicherheits-, & Ordnungsverwaltung	Rechtsamt	Ordnungsamt	Einwohner- & Meldeamt	Feuerwehr	Zivilschutzamt			
Schul- & Kulturverwaltung	Schulverwaltungsamt	Kulturamt	Bibliothek	Volkshochschule	Musikschule	Museum	Theater	Archiv
Sozial-, Jugend-, Gesundheitsverwaltung	Sozialamt	Jugendamt	Gesundheitsamt	Krankenhäuser	Ausgleichsamt			
Bauverwaltung	Bauverwaltungsamt	Stadtplanungsamt	Vermessungs- & Katasteramt	Bauordnungsamt	Wohnungsförderungsamt	Hochbauamt	Grünflächenamt	
Verwaltung für öffentliche Einrichtungen	Stadtreinigungsamt	Schlacht- und Viehof	Marktamt					
Verwaltung für Wirtschaft und Verkehr	Amt für Wirtschafts- & Verkehrsförderung	Eigenbetrieb	Forstamt					

Welches Dezernat als Ansprechpartner für Moscheegemeinden in welchem Themenbereich zuständig ist und welche Möglichkeiten hier bestehen, wird in Kapitel I und III behandelt.

Über die Verwaltung hinaus gibt es innerhalb der Kommune eine Gemeindevertretung oder Gemeinderat bzw. Stadtrat, der ebenfalls bei Kommunalwahlen gewählt wird. Innerhalb dieser Struktur werden zu bestimmten Themen Ausschüsse gebildet, welche Entscheidungsvorlagen für die Gemeindevertretung oder Gemeinderat erarbeiten¹⁴. Somit stellen die Ausschüsse wichtigere Gremien dar, weil hier relevante und richtungsweisende Vorentscheide getroffen werden. Neben den stimmberechtigten Mitgliedern dieser Fachausschüsse sind in vielen dieser Gremien auch sogenannte fachkundige Einwohnerinnen und Einwohner. Diese werden von den Kirchen und deren Wohlfahrtsverbänden wie Caritas oder Diakonie benannt. Diese fachkundigen Einwohnerinnen und Einwohner haben in den Fachausschüssen kein Stimmrecht, jedoch tragen sie erheblich bei der Erarbeitung von Beschlüssen und somit der Willensbildung bei. Um in diese eingespielte Struktur innerhalb der Kommune hinein zu kommen, ist es an den Moscheegemeinden, zu zeigen, dass sie ebenfalls über eine Expertise verfügen, die für die Kommune relevant ist.

Weiterhin kann über Bürgerbegehren und Bürgerentscheide direkt Einfluss genommen werden. Welche Themen hierfür nicht in Frage kommen, ist in Negativkatalogen¹⁵ in allen Bundesländern vermerkt. Allein Sachsen-Anhalt verfügt über einen Positivkatalog, welcher mögliche Themen bestimmt. Der erste Schritt des Bürgerbegehrens beinhaltet die Unterschriftensammlung. Je nach Bundesland reichen 3-10% der Wahlberechtigten einer Kommune für ein erfolgreiches Bürgerbegehren aus, um einen Bürgerentscheid zu veranlassen. Hierbei erhalten alle Wahlberechtigten ähnlich einer Wahl eine Benachrichtigung über Datum und Ort der Abstimmung. Wenn die Mehrheit der Wahlberechtigten für das Bürgerbegehren stimmt, dann hat dies den gleichen Wirkungsgrad wie ein Ratsentschluss.¹⁶

¹⁴ Ebd. S. 40

¹⁵ Negativkatalog am Beispiel Bayern und NRW: http://www.mehr-demokratie.de/fileadmin/pdf/negativkatalog_bayern_nrw.pdf

¹⁶ Ebd. S. 34-35

2.2 Parteien

Je nach Größe der Kommunen ist auch die Präsenz unterschiedlicher Parteien zu erwarten. Da die Arbeit auf lokaler Ebene hauptsächlich ehrenamtlich geleistet wird, hängt dies zum einen von dem Engagement der ortsansässigen Parteimitglieder ab, zum anderen ist in kleineren Orten eine größere Homogenität der Bevölkerung zu erwarten, was die politische Meinungsbildung angeht. Das heißt, hier gibt es meist eine oder zwei starke Parteien, welche in der Kommune maßgeblich sind. In größeren Kommunen werden in der Regel lokale Strukturen der großen Parteien (CDU, SPD, Bündnis 90/ Die Grünen, Die Linke, FDP) zu finden sein.

Eine Partei wird durch einen gewählten Vorstand, eine Geschäftsstelle und verschiedene Arbeitskreise/ -gemeinschaften aufgebaut. Durch den Vorstand werden Aufgaben wie die Leitung, Ausrichtung und Repräsentation der Partei wahrgenommen. Dahingegen hat die Geschäftsstelle viel stärker die Funktion der Organisation der Partei. Als konkrete Arbeitsgremien fungieren die Arbeitskreise und -gemeinschaften. Hier werden zu spezifischen Themenfeldern die Positionen der Partei erarbeitet. Die Themen, die von der Partei innerhalb der Kommune verfolgt werden, sind weitestgehend direkt auf die Kommune bezogen. Beispielsweise werden lokale Probleme wie Fluglärm nahegelegener Flughäfen, Müllbewältigung bei größeren Stadtfesten thematisiert. Durch den Kontakt zu den Parteien können Moscheegemeinden auch eigene Themen, wie zum Beispiel Bauvorhaben des Moscheegebäudes und andere Bedürfnisse der Moscheegemeinde, auf die Agenda der Parteien bringen.

Die Mitglieder in solchen Parteien sind Anwohnerinnen und Anwohner der Kommune selbst. Die Motivation zu diesem politischen Engagement liegt meist in dem Wunsch, Probleme in ihrer Kommune anzugehen und das Leben vor Ort konkret mitzugestalten und zu verbessern.

Der Kontakt zu den Parteimitgliedern und Funktionsträgern in der Kommune ist für Moscheegemeinden deshalb wichtig, weil über diese auch die Interessen der Moscheegemeinde in die Gemeinde- bzw. Stadträte getragen werden können.

Beispiel aus Nordrhein-Westfalen

Moscheegemeinden können mit Parteimitgliedern über die Problematik der Einführung des islamischen Religionsunterrichts in den Schulen der Kommune sprechen. Hier muss bei den Schulen ein Antrag gestellt werden, wenn Eltern möchten, dass islamischer Religionsunterricht eingeführt werden soll, worauf sie in Nordrhein-Westfalen inzwischen ein Anrecht haben. Hin und wieder gibt es aber Probleme an Schulen was die Umsetzung des islamischen Religionsunterrichtes angeht, dies kann dann mit Parteimitgliedern thematisiert werden und so eine gemeinsame Lösung gefunden werden.

Dadurch, dass die Moscheegemeinde auf dieses Anliegen der muslimischen Mitglieder der Kommune hinweist, wird es für die Parteien präsent und sie beschäftigen sich eher damit. Je besser der Kontakt, desto eher auch die Wahrscheinlichkeit, dass die Themen eingebracht und behandelt werden.

Bauvorhaben, Parkplatz- und andere Stadtviertelprobleme

Weitere Themen, die eine Moscheegemeinde mit den kommunalen Parteien besprechen kann, sind beispielsweise Probleme bei Bauvorhaben oder Parkplatzprobleme, insbesondere zur Zeit der Freitagsgebete. Aber auch Sicherheitsprobleme in bestimmten Stadtvierteln werden von Parteien diskutiert und in den Stadträten besprochen. Auch Moscheegemeinden können mit solchen Sorgen und Problemen auf die Parteien, die ihre Vertreter in der Kommune darstellen, zugehen und durch die Informationsweitergabe eine Regelung der Problematik erwarten.

a) Bürgerinitiativen

Ähnlich den Parteien organisieren sich Bürgerinitiativen, um konkrete, lokale Themen zu bearbeiten. Allerdings bearbeiten Bürgerinitiativen meist nur ein Thema, wohingegen Parteien eine Vielzahl von Themen verfolgen. So bilden sich Bürgerinitiativen aus einem besonderen Interesse heraus, und wenn dieses erfüllt ist, lösen sie sich in der Regel wieder auf. In dem Fall, dass ein Interesse fortbesteht, das heißt, ein Problemfeld nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte, bleibt die Initiative bestehen und organisiert sich dann als Verein weiter. Bis dahin sind Bürgerinitiativen lose Organisationsstrukturen, die meist Unterschriften für ihre Sache sammeln, Demonstrationen durchführen oder Petitionen verfassen.

Eine Bürgerinitiative kann von jedem gestartet werden, und hängt sehr stark von dem Engagement der Initiatoren ab. Sie stellt ein gutes Mittel auf lokaler Ebene dar, um für spezielle Anliegen Gehör zu bekommen.

Verkehrsanbindung der Moschee

Moscheegemeinden, die in einem Industriegebiet liegen, können über eine Bürgerinitiative auf das Problem der schlechten Verkehrsanbindung zu ihrer Moschee aufmerksam machen. Dabei ist der erste Schritt, die Forderung der Initiative zu formulieren. Dies würde dann eine Beschreibung der Verkehrsanbindung beinhalten und dass bei der Größe der Moschee und der regelmäßigen Nutzung eine bessere Anbindung gewährleistet werden muss. Dazu sollten dann möglichst viele Unterschriften gesammelt werden. Diese Forderung wird dann zusammen mit den Unterschriften an kommunale Akteure versandt, und in Aktionen der Initiative weiter auf das Problem aufmerksam gemacht. Es kann auch versucht werden, mit zivilgesellschaftlichen Partnern gemeinsam eine Bürgerinitiative zu gründen und dem Anliegen so mehr Gewicht zu geben. Konnte das Anliegen durchgesetzt werden, was sicherlich seine Zeit braucht, löst sich die Bürgerinitiative wieder auf.

3. WEN MAN KENNEN SOLLTE

In Kapitel II. wurde der Aufbau einer Kommune grob skizziert. Hier sollen nun wichtige Ansprechpartner in den Dezernaten benannt werden, mit denen eine Moscheegemeinde möglichst Kontakt pflegen sollte. Das heißt, an diese Stellen sollten zu öffentlichen Veranstaltungen der Moscheegemeinde, wie den Tag der offenen Moschee, Iftar-Empfängen oder Einladungen zu einem Wohltätigkeitsbasar verschickt werden. Außerdem sollten gegenseitige Besuche zur Vorstellung der Moscheegemeinde zum Kennenlernen durchgeführt werden. Die Reihenfolge der aufgeführten Dezernate richtet sich nach der Auflistung in der Tabelle unter 2.1 und soll keine Relevanz darstellen.

a) Bürgermeister

Der Kontakt zum Bürgermeister ist für jede Moscheegemeinde sehr wichtig. Als zentraler Akteur hat der Bürgermeister Einfluss in alle Bereiche der Kommune und als gewählter Vertreter der Kommune selbst ist es für ihn wichtig, die zivilgesellschaftlichen Akteure seiner Kommune zu kennen. Zu Beginn des Kontaktes sollte der Bürgermeister entweder besucht oder in einem Anschreiben in die Moschee eingeladen werden. Über Bürgerbüros können Termine mit dem Bürgermeister vereinbart werden.

Bei vorhandenem Kontakt zum Bürgermeister sollte dieser bei größeren Projekten und Aktivitäten innerhalb der Moscheegemeinde wie Bauvorhaben, Amtswechseln in der Moschee oder Problemen innerhalb der Kommune von Anfang an einbezogen werden. Dadurch kann zum einen Transparenz hergestellt werden, aber auch gemeinsam das beste Vorgehen erörtert werden, was dann durch den Bürgermeister unterstützt wird. Auf lange Sicht soll so ein vertrauensvolles Verhältnis hergestellt werden, das für beide Seiten von Vorteil sein sollte.

Da der Bürgermeister für einen bestimmten Zeitraum gewählt wird und auch wechseln kann, empfiehlt es sich, auch zu höheren Beamten der Kommune Kontakte zu pflegen. Diese Beamten wechseln selten, und beraten den Bürgermeister. Deshalb sollten diese auch in der Kontaktpflege mit einbezogen werden.

b) Presseamt

Die konkreten Aufgabenbereiche der kommunalen Presseämter können sich je nach Kommune unterscheiden. Der Kontakt zum Presseamt sollte zum einen durch die Vorstellung der Moscheegemeinde erfolgen, und darüber hinaus auch den Aufbau und die Aufgabenbereiche des Presseamtes selbst klären. Wenn das Presseamt beispielsweise einen Veranstaltungskalender betreibt, sollte über den Kontakt zum Presseamt darauf hingewirkt werden, dass öffentliche Veranstaltungen der Moscheegemeinde wie der Tag der offenen Moschee oder der Wohltätigkeitsbasar darin erscheinen.

Darüber hinaus ist es in Konfliktfällen oder bei größeren Projekten der Moscheegemeinde wie Bauvorhaben hilfreich, einen Kontakt zum Presseamt zu haben. Diese werden nämlich auch von Journalisten angefragt und geben Auskunft. Ein guter Kontakt kann hier für eine positive Darstellung der Moscheegemeinde hilfreich sein.

c) Feuerwehr und Polizei

Der Kontakt zur Sicherheitsverwaltung wie Feuerwehr und Polizei sollte insofern vorhanden sein, um als Moscheegemeinde in Problemfällen einen Ansprechpartner zu haben. Umgekehrt ist es auch für diesen Verwaltungsbereich der Kommune wichtig zu wissen, wer in der Moscheegemeinde als Ansprechpartner fungiert. Dies kann in Konfliktfällen deeskalierend wirken.

Dazu können Einladungen zu öffentlichen Veranstaltungen der Moscheegemeinde erfolgen. Darüber hinaus ist die Sicherheitsverwaltung nur in sachbezogenen Fragen Ansprechpartner für die Moscheegemeinde. Beispielsweise bei Großveranstaltungen kann in Sicherheitsfragen Polizei oder Feuerwehr einbezogen werden.

Allerdings sind Moscheegemeinden keine Orte für jegliche Prävention oder Bekämpfung von religiösem Extremismus. Hin und wieder neigen Polizeidienststellen und ähnliche Behörden dazu, in diesem Themengebiet Kooperationen mit Moscheegemeinden zu suchen. Die Art und Weise dieser Kooperationen stigmatisieren in sich die Moscheemitglieder als potentielle Extremisten. Der Besuch einer Moschee und das Ausleben des Islam hat aber mit der Radikalisierung mancher Jugendlicher im Kern nichts zu tun, weshalb auch nicht hier die Lösung zu suchen ist. Deshalb sollten Kooperationen auf der Grundlage von Sicherheitspartnerschaften und Präventionsprogrammen abgelehnt werden.

d) Schulamt

Innerhalb der Schulämter werden alle Fragen zur Schulentwicklung, Bildung und sonstige Belange der Schulen behandelt. Die staatlichen Schulen einer Kommune sind über das Schulamt vernetzt. Zur Unterstützung muslimischer Schülerinnen und Schüler ist ein Kontakt der Moscheegemeinde zu dem Schulamt hilfreich. Probleme an Schulen um Essensvorschriften oder Gebetsmöglichkeiten für muslimische Schülerinnen und Schüler können so durch die Vermittlung von Moscheegemeinde und Schulamt gelöst werden. Darüber hinaus suchen auch Schulen den Kontakt zu Moscheegemeinden, um beispielsweise Moscheebesuche von Schulklassen vermitteln zu können oder bzgl. der islamischen Feiertage. Bei einem guten Kontakt können somit die muslimischen Kinder und Jugendliche an den Schulen unterstützt werden.

Zusätzlich können die Moscheegemeinden im Schulamt im Bereich Bildung ihre eigenen Bildungsprogramme vorstellen. Dadurch wird zum einen Transparenz geschaffen, und zum anderen können eventuelle Möglichkeiten zur Förderung der Bildungsprogramme der Moschee erschlossen werden. Über dieses Dezernat werden in den meisten Kommunen auch die Volkshochschulen (VHS) organisiert, die als gemeinnützige Einrichtung für die Erwachsenen- und Weiterbildung in Trägerschaft der Kommune stehen. Durch den Kontakt können für die Gemeindeglieder der Moscheegemeinde interessante Angebote erschlossen werden. Aber auch die Bildungsangebote der Moscheegemeinde selbst fallen in das Interessengebiet der VHS. Deshalb sollte hier ein Austausch angestrebt werden.

e) Sozialamt

Für die Organisation von Sozialdiensten ist das Sozialamt zuständig. Hier werden u. a. Fragen zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen, zu Trennung und Scheidung, zum Alter oder bei Behinderungen, Obdach- und Wohnungslosigkeit, Suchtproblemen, seelischen Erkrankungen behandelt. Hinzu kommen auch Leistungen zur Unterstützung, Beratung und Hilfe in Notlagen, Krisensituationen und bei der Bewältigung des Alltags. Je nach Situation und Bedarf innerhalb der Kommune kommen hierbei auch noch andere Schwerpunkte hinzu, die im Bereich der Sozialleitungen liegen. Auch die Ausgestaltung kann variieren, sodass in manchen Kommunen beispielsweise Seniorenräte eingerichtet sind.

Bei all diesen Aufgabenbereichen ergeben sich für Moscheegemeinden sehr viele Anknüpfungspunkte. Zum einen bemühen sich Sohbet-Gruppen häufig soziale Projekte für Obdachlose, Senioren oder generell Menschen in Notlagen umzusetzen. Zum anderen gibt es die unterschiedlichen Beratungsangebote der Moscheegemeinden für seelisch Erkrankte oder bei Suchtproblemen. Über dieses Amt kann die Arbeit in der Moschee unterstützt und professionalisiert werden.

f) Jugendamt

Die vielfältige Jugendarbeit der Moscheegemeinden sollte den örtlichen Jugendämtern vorgestellt werden. So können die Jugendämter mit ihren Projekten und Initiativen die Arbeit der Moscheegemeinden unterstützen und mögliche Schnittmengen gefunden werden. Denn hier liegt ein Themenbereich, der sowohl der Moscheegemeinde als auch vom Amt her von großem Interesse ist. Deshalb wäre ein gegenseitiges Kennenlernen mit einer Erörterung dieser Schnittmengen von großem Wert für die Moscheegemeinde wie für das Jugendamt.

Beispielsweise können die Moscheegemeinden bei der Planung von Berufsmessen für die Jugendlichen die Jugendämter einbeziehen. Dabei können die Jugendämter Kontakte zu Experten und Referenten, sowie Unternehmen und anderen Arbeitgebern herstellen, die dann bei der Veranstaltung der Moschee mitwirken. Somit stellen die Moscheegemeinden ihre Räumlichkeiten und die Jugendämter ihre Expertise und Kontakte zur Verfügung, sodass die Jugendlichen aus der Moschee daraus profitieren können.

g) Gesundheitsamt und Krankenhäuser

Der Kontakt zum Gesundheitsamt und zu Krankenhäusern ist deshalb so wichtig, da diese Einrichtungen von vielen Muslimen genutzt werden. Dabei kann es zu Konflikten kommen, wenn ein muslimischer Patient die religiösen Glaubensvorschriften einhalten möchte, was jedoch im gängigen Krankenhausablauf nicht eingeplant ist. Hierbei ist es zum einen hilfreich, wenn die Moscheegemeinde als Vermittler auftritt. Aber auch schon bevor Konflikte entstehen, können Moscheegemeinden durch den Kontakt bewirken, dass die Infrastruktur in den Einrichtungen sich auf die Bedürfnisse von Muslimen einstellt. So wurden in vielen Krankenhäusern beispielsweise Gebetsräume eingerichtet. Oder aber auch bei der Trauerbegleitung von Muslimen ist ein Kontakt zu den Moscheegemeinden für die Krankenhäuser notwendig.

Darüber hinaus bemühen sich einige Frauengruppen von Moscheegemeinden darum, muslimische Patienten insbesondere zu Feiertagen in den Krankenhäusern und Altenpflegeheimen zu besuchen. Über einen Kontakt zu den Einrichtungen können diese Besuche vereinfacht und über die Zeit hinweg zu einer Selbstverständlichkeit werden. Das Gesundheitsamt kann hierbei unterstützend und vermittelnd mitwirken.

h) Integrationszentren und Integrationsräte

Häufig werden Moscheegemeinden, die sich an die Kommune wenden, direkt an Fachstellen für Integration oder Integrationszentren weitergeleitet. Nach wie vor herrscht die Annahme, dass es sich bei Muslimen automatisch um Migrantinnen und Migranten handelt oder zumindest um Menschen, die integriert werden müssen. Damit wird implizit behauptet, dass Moscheegemeinden und ihre Mitglieder kein Teil der Gesellschaft sind und sich deshalb integrieren müssen. Es geht hierbei allerdings nicht um Integration in ein vorhandenes System, sondern vielmehr darum, dass vorhandene System durch Teilhabe zu erweitern, sodass auch Moscheegemeinden darin aufgenommen werden können.

Die Realität zeigt aber, dass der einfachste Kontakt für Moscheegemeinden in die Kommune über diese Zentren läuft. Deshalb wäre es falsch, diesen Weg von vornherein auszuschließen. Denn nicht wenige Moscheemitglieder haben aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten damit, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erlangen. Für diese Moscheemitglieder sind die Integrationsräte zentrale Anlaufstellen, weshalb auch die Moscheegemeinde selbst hier einen Kontakt pflegen sollte.

Allerdings sollte es, langfristig betrachtet, das Ziel sein, aus den Foren um Integration heraus zu kommen und Ansprechpartner in den eigentlichen Ämtern zu bekommen, wenn es um Themen geht, die direkt die Moscheegemeinde betreffen. Beispielsweise haben Integrationszentren einen Schwerpunkt im Bereich Gesundheit. Das heißt, über das Integrationszentrum können die unter Gesundheitsamt und Krankenhäuser beschriebenen Ziele angegangen werden. Dies kann in Form einer Vermittlung bzw. gemeinsamer Treffen mit den Verantwortungsträgern geschehen. Für diese Kontaktherstellung ist es in vielen Fällen sinnvoll, auf ein Integrationszentrum zurück zu greifen. Aber dies sollte auf die Dauer überwunden werden, sodass die Kontakte der Moscheegemeinde direkt zu den Gesundheitsämtern bzw. anderen Behörden entstehen.

4. NACHBARN IM ORT

Insbesondere auf kommunaler Ebene besteht zwischen den zivilgesellschaftlichen Akteuren, wie z. B. Kirchen, Vereine etc., und der Kommune ein enger Kontakt, weil die Kommune diese Akteure bei der Umsetzung der eigenen Arbeit benötigt. Dadurch kommt es hier zu engen Kooperationen, was im Zusammenhang mit der notwendigen Partizipation der Bürgerinnen und Bürger steht. Beispielsweise helfen Theatervereine dem Dezernat für Schul- und Kulturverwaltung bei der Umsetzung des Arbeitsbereichs Theater durch ehrenamtliches Engagement im Verein. Denn die Theatervereine helfen beispielsweise mit bei der Pflege örtlicher Theater und der Information der Anwohnerinnen und Anwohner über die Programme im Theater. Somit erleichtern sie automatisch die Arbeit der Schul- und Kulturverwaltung.

Moscheegemeinden

In größeren Städten kommt es häufig vor, dass es weitere Moscheegemeinden gibt, die aber einen anderen, ethnischen Hintergrund haben wie zum Beispiel arabisch, bosnisch etc. Diese betreiben ebenfalls ähnliche Projekte wie die eigene Moscheegemeinde und verfolgen auch gleiche Ziele. Deshalb, und auch zur Stärkung der muslimischen Gemeinschaft in Deutschland, ist es empfehlenswert, hier enge Kontakte zu suchen. Dadurch bekommen Muslime generell im Ort ein größeres Gewicht. In manchen Städten wurden für den Austausch auch gemeinsame Gremien geschaffen. Dies sollte als wichtiges Ziel innerhalb der eigenen kommunalen Arbeit berücksichtigt werden.

Je nach den Interessen, Bedürfnissen und dem Engagement innerhalb der Bevölkerung einer Kommune existieren diese Organisationen auf unterschiedlichem Niveau. Da hier das ehrenamtliche Engagement eine zentrale Voraussetzung ist, kann nicht pauschal gesagt werden, welche Organisationen sicher in einer Kommune vorhanden sind. In der Regel gibt es in jeder Kommune eine evangelische und katholische Kirche, die den religiösen Bedürfnissen vor Ort dient. Dann existieren meist Sportvereine mit unterschiedlichem Sportangebot, Bildungsvereine mit einem bestimmten Schwerpunkt wie zum Beispiel Sprache, dazu kommen häufig diverse Kunst- und Kulturvereine, Vereine zur Brauchtumpflege und viele andere Organisationen. Manche Kommunen verfügen auch über Menschenrechtsorganisationen, die beispielsweise gegen

Diskriminierung und Rassismus in der Kommune arbeiten. Inzwischen besitzen die meisten Kommunen Webseiten, auf denen auch Auflistungen der Vereine und Organisationen der Kommune zu finden sind.

Über die eigenen Mitglieder verfügen viele Moscheegemeinden schon über Kontakte zu verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren, teilweise bestehen auch schon direkte Foren und Arbeitskreise mit diesen. Bei der Recherche wichtiger zivilgesellschaftlicher Akteure innerhalb der eigenen Kommune sollte daher immer auf die bestehenden Kontakte weiter aufgebaut werden.

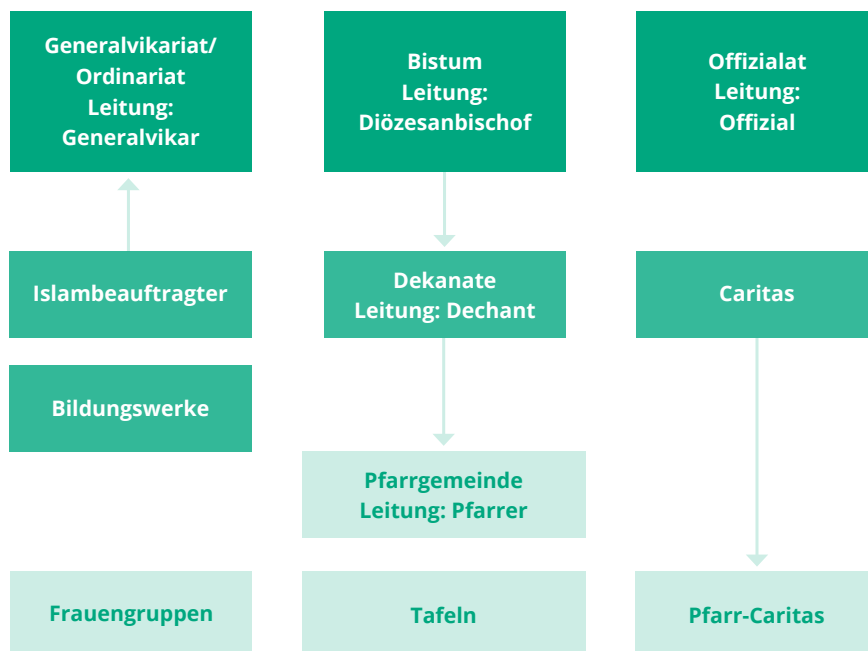
a) Die katholische Kirche und ihre Einrichtungen

Gerade als Partner auf lokaler Ebene sollten die örtlichen Kirchengemeinden gewonnen werden. Denn durch deren zahlreiche Verbindungen in der Kommune sind gerade die christlichen Ortsgemeinden mögliche Unterstützer bei kommunalen Problemen und Fragen der Moscheegemeinden. So haben sich beispielsweise in verschiedenen Kommunen die christlichen Kirchengemeinden bei Bauvorhaben der Moscheegemeinde für diese eingesetzt. Aber auch in anderen gesamtgesellschaftlichen Fragen bestehen zwischen Kirchengemeinden und Moscheegemeinden gleiche Interessen, die möglichst gemeinsam angegangen werden sollten.

Als älteste Religionsgemeinschaft in Deutschland ist die katholische Kirche stark hierarchisch aufgebaut. Dabei wird Deutschland in 27 Bistümer oder Diözesen (Bezeichnung der regionalen bzw. Landesebene) aufgeteilt. In einem Bistum oder einer Diözese ist der diözesane Landesbischof der oberste Leiter. Neben dem Diözesanbischof können noch weitere Bischöfe und Weihbischöfe im Bistum tätig sein, diese haben aber nicht automatisch eine leitende Funktion. In jedem Bistum gibt es dazu ein Ordinariat oder Generalvikariat, welches für die Verwaltung des Bistums zuständig ist. Der Leiter der Verwaltung, der Generalvikar, ist aber ebenfalls dem Diözesanbischof unterstellt. Als letzte wichtige Instanz in einem Bistum ist der Offizial zu nennen, die als eine Art rechtsprechende Instanz neben dem Generalvikar und dem Diözesanbischof eine der drei wichtigsten Funktionen im Bistum inne hat.

Weiterhin gibt es in einem Bistum als weitere Verwaltungsinstanz die Dekanate, die durch einen Dechant geleitet werden. Je nach Größe des Bistums können noch weitere Verwaltungsinstanzen, welche unterschiedliche Bezeichnungen führen, vor dem Dekanat aufgeführt sein. Für eine Moscheegemeinde sind die Dekanate weniger von Bedeutung, weil sie lediglich Verwaltungsaufgaben innerhalb der katholischen Kirche verfolgen. In einem Dekanat sind dann mehrere Pfarrgemeinden organisiert. Eine solche Pfarrgemeinde wird durch einen Pfarrer geleitet.

In der folgenden Graphik ist stark vereinfacht der beschriebene Aufbau der katholischen Kirche in Deutschland dargestellt:



Als geeignete Ansprechpartner auf lokaler wie regionaler Ebene fungieren nicht immer die Pfarrer oder Bischöfe. Gerade auf der Ebene einer Pfarrgemeinde hängt es am Interesse des Pfarrers selbst, ob er in seiner Arbeit offen für den Dialog und die Zusammenarbeit mit einer Moscheegemeinde ist. Oftmals gibt es in den Pfarrgemeinden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, die für diese Fragen zuständig sind. Für die erste Kontaktaufnahme mit der Pfarrgemeinde gibt es mehrere Möglichkeiten:

1. Schriftliche Einladung zum Kennenlernen

Durch eine schriftliche Einladung in die Moscheegemeinde zu einem gegenseitigen Kennenlernen oder aber zum Anlass eines Iftar-Empfangs, des Tags der offenen Moschee oder eines Wohltätigkeitsbasars kann ein erstes Kennenlernen angeboten werden. Wie die konkrete Zusammenarbeit weiter aussehen soll, muss danach individuell in dem begonnenen Kennenlernen zwischen Moscheegemeinde und Pfarrgemeinde erörtert werden.

2. Besuch von Gemeindeveranstaltungen

Um einen ersten direkten Kontakt zum Pfarrer herzustellen, bestehen in der Kommune verschiedene Veranstaltungen, bei denen ein erstes Treffen möglich ist. Über dieses erste, unverbindliche Kennenlernen hinaus können dann weitere Treffen geplant werden.

3. Kontakt über Gemeindegruppe

Die Kontaktaufnahme zu einer Gruppe der Pfarrgemeinde, wie zum Beispiel der Tafel oder der Frauengruppe, ist ebenso eine Möglichkeit einen allgemeinen Kontakt und ein erstes Kennenlernen der katholischen Kirchengemeinde zu beginnen. Über diesen ersten Austausch können zwischen den Gemeindemitgliedern sowohl der Moschee wie der Kirche ein Netzwerk entstehen, welches für das Miteinander in der Kommune förderlich ist.

Je nachdem gibt es ehrenamtliche Islambeauftragte auch in den einzelnen Pfarrgemeinden, diese können direkt angesprochen werden und haben in der Regel auch ein Interesse an einem Austausch. Darüber hinaus gibt es inzwischen in jedem Generalvikariat einen Islambeauftragten, der speziell für den Dialog mit muslimischen Gemeinden im Bistum zuständig ist. Eine Übersicht der Islambeauftragten der katholischen Kirche findet sich auf der Website der Christlich-Islamischen Begegnungs- und Dokumentationsstelle¹⁷. Der Islambeauftragte des Bistums kann über den Regionalverband angesprochen und bei der Suche nach möglichen Ansprechpartnern auf der lokalen Ebene um Unterstützung gebeten werden.

Caritas und Bildungswerke

Die Aufgaben der Bistümer und auch der Pfarrgemeinden liegen schwerpunktmäßig im Bereich der religiösen Betreuung und Leitung ihrer Mitglieder. Daraus ergeben sich im Einzelnen auch Aufgaben, die im sozialen-caritativen Bereich liegen. Dafür wurde im Speziellen die Caritas gegründet, die als Wohlfahrtsorganisation im Bereich der sozialen Arbeit tätig ist. In jeder Diözese befindet sich ein Verband der Caritas. Dazu gehören zur katholischen Kirche häufig auch Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser und andere soziale Einrichtungen wie die Bildungswerke. Diese werden auch von Gemeindemitgliedern der Moscheegemeinde genutzt. Diese Einrichtungen haben gerade deshalb ein großes Interesse daran, mit Moscheegemeinden zusammenzuarbeiten, da Muslime auch Nutzer ihrer Angebote sind.

¹⁷ Islambeauftragte der katholischen Kirche: http://www.cibedo.de/uploads/media/Uebersicht_der_katholischen_Islambeauftragten.pdf

b) Die evangelische Kirche und ihre Einrichtungen

Ähnlich wie katholische Ortsgemeinden sind die evangelischen Kirchengemeinden seit vielen Jahren in den Kommunen vernetzt und etabliert. Über den Kontakt zu den evangelischen Kirchengemeinden werden somit gleiche Ziele verfolgt, wie mit dem Kontakt zu den katholischen Kirchengemeinden.

Im Gegensatz zur katholischen Kirche ist die evangelische Kirche nicht von Oben nach Unten hierarchisiert. Vielmehr sind die Kirchengemeinden auf lokaler Ebene der Souverän und zentraler Akteur innerhalb der evangelischen Kirche. In einer Kirchengemeinde sind mehrere Kirchen in einem bestimmten Gebiet vertreten. Das oberste Gremium einer Kirchengemeinde bildet der Gemeindevorstand. Dieser wird jährlich von den Gemeindemitgliedern gewählt. Darüber hinaus gibt es in einer Kirchengemeinde verschiedene Pfarrstellen, für beispielsweise Seelsorge oder Jugendarbeit, die durch Pfarrerrinnen und Pfarrer besetzt sind. Der Pfarrer oder die Pfarrerin hat in einer Kirchengemeinde zudem nicht automatisch die Leitung inne. Der oder die Vorsitzende des Gemeindevorstandes kann auch ein Gemeindemitglied sein. Die Aufgaben, die eine Kirchengemeinde verfolgt, setzt sie sich selbst. Insofern ist sie eine selbstständige Instanz für sich.

Die Kirchengemeinden sind dann weiter in Kirchenkreisen organisiert. Diese sind eine weitere Verwaltungsebene, die durch einen Superintendenten geleitet wird. Weiterhin gibt es auf dieser Ebene auch eine Kreissynode, ein Bildungswerk und das Diakonische Werk. In den meisten Kirchenkreisen gibt es dazu auch noch Islambeauftragte, die ehrenamtlich tätig sind.

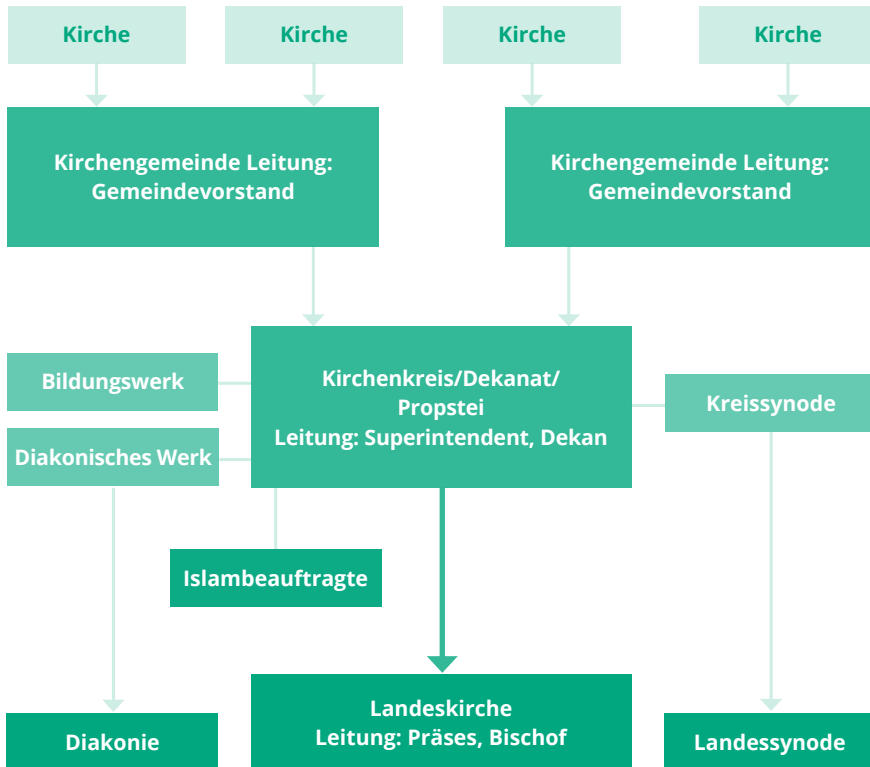
Diakonie und Bildungswerke

Ähnlich wie in der Struktur der katholischen Kirche gibt es auch in der evangelischen Kirche Einrichtungen, die sich im karitativen Bereich betätigen. Insbesondere die Bildungswerke haben sehr viele unterschiedliche Themenfelder wie zum Beispiel Familienbildung. Hier werden Bildungsstätten betreut und auch der interreligiöse Bereich wird bearbeitet. Im Diakonischen Werk hingegen werden Beratungsstellen für Familie, Ehe, Suchtprobleme oder Jugendhilfe geboten. Hier können Moscheegemeinden über ihre eigene Arbeit in diesen Bereichen versuchen, eine Vernetzung herzustellen, um sich auszutauschen und so die eigene Arbeit zu verbessern.

Die Kirchenkreise wiederum bilden in einer bestimmten Region zusammen genommen die Landeskirche. In Deutschland existieren 20 Landeskirchen, die durch einen gewählten Präses geleitet werden. Hierbei ist zu betonen, dass der oder die Präses zwar die Leitung innehaben, aber nicht den anderen Instanzen übergestellt ist. Der oder die Präses selbst bezeichnet sich auch als Gleicher unter Gleichen, um die flache Hierarchie innerhalb der evangelischen Kirche

zu betonen. Auf Ebene der Landeskirche existiert auch eine Landessynode, die durch Delegierte der Kreissynode gewählt wird. In jeder Landeskirche ist auch ein Islambeauftragter¹⁸ angestellt.

In der folgenden Graphik ist der beschriebene Aufbau der evangelischen Kirche stark vereinfacht dargestellt:



Als Ansprechpartner für Moscheegemeinden fungieren in erster Linie die Pfarrer der Kirchengemeinden oder, falls vorhanden, die Islambeauftragten der Kirchenkreise. Über diese kann ein erster Kontakt zur Kirchengemeinde hergestellt werden. Sollte aber vorher schon ein Kontakt zu einem Mitglied der Kirche, dem Bildungswerk oder der Diakonie bestehen, können diese Kontakte als Vermittler genutzt werden.

Ähnlich wie im Kontakt mit der katholischen Kirche sollte bei der ersten Kontaktaufnahme das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund stehen. Außerdem sollten Einladungen an den Pfarrer oder Islambeauftragten zu Veranstaltungen wie einem Wohltätigkeitsbasar, dem Tag der offenen Moschee, Iftar-Empfängen oder auch beim Wechsel des Imams ausgesprochen werden.

¹⁸ Islambeauftragte der evangelischen Kirche: <http://www.ekd.de/international/islam/adressen.html>

Darüber hinaus können auch über die eigenen Frauen- und Jugendgruppen Kontakte zu den Frauen- und Jugendgruppen der evangelischen Kirche geknüpft werden. Wobei im Dialog zwischen den Jugendgruppen eine Moderation durch Erwachsene empfehlenswert ist. Auf evangelischer Seite sollte deshalb immer der Pfarrer mit einbezogen werden.

In der Regel sollte eine Kontaktaufnahme über den Gemeindepfarrer problemlos verlaufen, da es zahlreiche Empfehlungen zum Dialog mit muslimischen Gemeinden gibt. Dies schließt aber nicht aus, dass man vereinzelt auf Gleichgültigkeit stößt. In solchen Fällen kann über den Regionalverband und die Zentrale ein Kontakt zu dem Islambeauftragten auf der Ebene der Landeskirche hergestellt werden, der dann als weiterer Vermittler herangezogen werden kann.

c) Jüdische Gemeinden

In Deutschland gibt es rund 108 jüdische Gemeinden, die über 23 Landesverbände im Zentralrat der Juden in Deutschland organisiert sind. Neben dem Zentralrat der Juden gibt es auch noch die Union Progressiver Juden, die 25 jüdische Gemeinden vertritt. Die jüdischen Gemeinden sind darum bemüht, das jüdische Leben für ihre Mitglieder zu ermöglichen. Die Öffentlichkeitsarbeit hat dabei von Gemeinde zu Gemeinde einen unterschiedlichen Stellenwert. Dies hängt auch sehr stark von der Größe und dem Engagement der Gemeindeglieder selbst ab. Von der Struktur her ist der Vorsitzende der Ansprechpartner für Anfragen von Moscheegemeinden. Dabei ist zu beachten, dass nicht jede jüdische Gemeinde im interreligiösen Dialog aktiv ist. Allerdings sprechen sich manche jüdischen Gemeinden auf ihrer Homepage insbesondere für den Dialog aus.

Für die Kontaktaufnahme zu einer jüdischen Gemeinde sollte eine Moscheegemeinde den Vorstand der jüdischen Gemeinde zu einem gegenseitigen Kennenlernen einladen. Sollte daraus kein Gespräch erwachsen, sollte die Moscheegemeinde weiterhin Gratulationsschreiben zu den hohen jüdischen Feiertagen wie Chanukka und Einladungen zu öffentlichen Moscheeveranstaltungen senden. Durch dieses regelmäßig gezeigte Interesse sollte beim Gegenüber ebenfalls Interesse geweckt werden.

Das Gespräch mit jüdischen Gemeinden ist insbesondere für Moscheegemeinden wichtig, da sie viele Probleme innerhalb der Kommune teilen. So sind Moscheegemeinden wie jüdische Gemeinden innerhalb der Gesellschaft Teil einer Minderheit und genauso Ausgrenzungsmechanismen ausgesetzt. Hier kann man sich austauschen von gegenseitigen Erfahrungen schöpfen und punktuell zusammenschließen. Auch können durch das Kennenlernen und dem Dialog Vorwürfe wie Antisemitismus und antimuslimische Ressentiments ausgeräumt werden.

d) Weitere Religionsgemeinschaften

Über christliche Kirchengemeinden und jüdische Gemeinden hinaus gibt es in Deutschland weitere Religionsgemeinschaften, die in den Kommunen über eigene Gemeinden verfügen. Allerdings verfügen diese selten über deutschlandweit einheitliche Strukturen. Dies heißt aber nicht, dass sie in einer Kommune zu vernachlässigen wären. Vielmehr ist es die Aufgabe der Moscheegemeinde, in Erfahrung zu bringen, in wie weit in der eigenen Kommune beispielsweise hinduistische, buddhistische, armenische, Bahai, Ahmadiyya und andere Gemeinden vorhanden sind, und wer hier als Ansprechpartner für die Moscheegemeinde in Frage kommt. Da es bei den meisten dieser Gemeinden keine einheitlichen Strukturen bzw. Ansprechpartner für Moscheegemeinden gibt, ist hierbei das Engagement jeder Moscheegemeinde für sich gefragt, Initiative zu ergreifen.

e) Vereine im Ort

In jeder Kommune gibt es viele verschiedene Vereine, in denen sich die Anwohnerinnen und Anwohner in ihrer Freizeit organisieren, um gemeinsame Interessen zu verfolgen. Dazu gehören beispielsweise Sportvereine, Theatervereine, Chöre, Umweltvereine, Menschenrechtsvereine und viele mehr. Die Größe oder die Struktur hängt sehr stark von dem Engagement der Mitglieder ab, weshalb diese von Kommune zu Kommune variieren können. Deshalb ist es ratsam sich bei der Kontaktsuche zu örtlichen Vereinen erst einmal über deren Struktur und Aktivitäten zu informieren. In der Regel hat ein jeder Verein einen ehrenamtlichen Vorstand, der durch eine Mitgliederversammlung gewählt wird. Je nach Größe des Vereins kann es auch eine Geschäftsführung geben, die den Verein verwaltet. Neben diesen Instanzen kann es weitere Abteilungen oder Arbeitsbereiche geben. Für die Kontaktaufnahme wäre entweder direkt der Vorstand zu empfehlen oder über ein Mitglied des Vereins können andere Möglichkeiten im Vorhinein erörtert werden.

Wichtige Vereine, zu denen Moscheegemeinden Kontakt aufnehmen sollten, sind beispielsweise Sportvereine, Antidiskriminierungsorganisationen, Bildungsvereine, Kulturvereine und Umweltschutzvereine. Für die Jugendabteilungen der Moschee ist der Kontakt über die Moschee zu Sport- und Kulturvereinen hilfreich, weil so die Möglichkeit besteht, die Interessen von muslimischen Sportlerinnen und Sportlern zu vertreten, sodass diese hier nicht ausgeschlossen werden. Beispielsweise durch die Einführung einer reinen Mädchen-Schwimmgruppe im Sportverein. Die Antidiskriminierungs- und Umweltschutzvereine bieten darüber hinaus eine Möglichkeit, sich in gesamtgesellschaftliche Themen, die die gesamte Kommune betreffen, einzubringen und auch Schwerpunkte mitzubestimmen. Beispielsweise durch die Thematisierung antimuslimischem Rassismus im Ort. In Kapitel 5 sind weitere Themen zu finden, nach welchen Kontakte zu lokalen Vereinen gesucht werden können.

5. WAS ES ZU TUN GIBT

Innerhalb einer Kommune gibt es zahlreiche Möglichkeiten, aktiv zu werden. Wie schon in Kapitel II erläutert wurde, sind die Kommunen auf das Engagement der Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Darüber hinaus ist es insbesondere auf der lokalen Ebene in der Verantwortung eines jeden, an der Gestaltung der Gesellschaft und der gemeinsamen Lebenswelt mitzuwirken. Da es aber auch auf der lokalen Ebene viele unterschiedliche Gruppen, beispielsweise nach der religiösen Verortung, dem kulturellen Hintergrund oder andere Interessensverteilungen gibt, besteht eine zentrale Aufgabe für jede Gruppe darin, mit den anderen in Kontakt zu treten und sie kennenzulernen. Darauf aufbauend können dann gemeinsame Projekte verfolgt werden. Bei alledem ist es aber auch sinnvoll, schon im Vorhinein zu wissen, was man mit dem gegenüber verfolgen möchte. Anhand von Themenbereichen, die auch für eine Moscheegemeinde relevant sind, soll nun erläutert werden, welche kommunale Gruppe als Partner angesprochen und einbezogen werden sollte.

5.1 Interreligiöser Dialog

Der Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften meint nicht allein das Gespräch suchen, sondern vielmehr über das gemeinsame Gespräch hinaus gemeinsame Handlungsfelder zu erschließen. Insofern wird zwischen dem theologischen Dialog, welcher allein auf dem gegenseitigen Kennenlernen des Religionsverständnisses des anderen beruht, und dem praktischen Dialog, welcher konkrete Handlungsfelder benennt, unterschieden. Im interreligiösen Dialog sollten möglichst alle in der Kommune vorhandenen Religionsgemeinschaften einbezogen werden.

Der theologische Dialog kann unterschiedliche Themen in Bezug auf die eigene Religion behandeln. Die IGMG hat hier einige Publikationen wie die Reihe der 12 Islam-Faltblätter oder die sechs Islambroschüren herausgebracht, welche als Informationsmaterialien und zur Präsentation des Islamverständnisses der IGMG dienen. Allerdings sollte gerade bei dem theologischen Dialog darauf geachtet werden, welche Themen konkret behandelt werden. Beispielsweise kann auch ein einfacher Muslim über die täglichen Rituale im Islam wie das Gebet oder den Ramadan etc. berichten. Wenn es aber um tiefergehende theologische Fragen geht, dann sollte man Fachpersonal zu solchen Treffen hinzuziehen, die entsprechend ausgebildet sind. Insbesondere auf christlicher Seite hat man hier häufig ausgebildete Theologen als Gesprächspartner. Es sollte immer deutlich gesagt werden, welche Themen auf der Gemeindeebene behandelt werden können und welche nicht. Als Gesprächspartner haben auch die Moscheegemeinden die Möglichkeit, die Agenda der Gespräche zu bestimmen und sollten, dies auch nutzen.

Nichtsdestotrotz sollte der theologische Dialog nur eine Kennenlern-Funktion erfüllen. Vielmehr sollte der praktische Dialog im Vordergrund stehen. Auf lokaler Ebene gibt es diverse Bereiche wie Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Altenpflegeheime etc, wo Muslime christliche oder religions-neutrale Einrichtungen nutzen. Diese Einrichtungen sind aber selten auf die Bedürfnisse von Muslimen eingestellt, was bei den Mahlzeiten beginnt und bis zu der Verweigerung von Möglichkeiten für das Gebet geht. Der interreligiöse Dialog mit christlichen Kirchen vor Ort kann dabei eine große Hilfe sein. Nicht allein weil viele der genannten Einrichtungen unter kirchlicher Trägerschaft stehen, sondern auch, weil im Dialog eine ganz andere Atmosphäre herrscht, um solche Fragestellungen zu besprechen und zu klären.

Gemeinsame Projekte für den interreligiösen Dialog sollten möglichst gesamtgesellschaftliche Themen sein. So sollte der Dialog nicht als eine Maßnahme gesehen werden, in welcher die Moscheegemeinde Unterstützung findet, sondern wo für den gemeinsamen Lebensraum etwas getan wird. Diese Themen werden in den folgenden Unterpunkten weiter erläutert und können sowohl im interreligiösen Dialog wie auch religionsunabhängig behandelt werden.

5.2 Diskriminierung

In einer immer stärker vielfältigeren Gesellschaft kommt es leider auch immer öfter zu unterschiedlichsten Ausgrenzungsformen. Dabei ist antimuslimischer Rassismus nur eine Form von vielen Diskriminierungsformen, denen man heutzutage begegnet. So werden beispielsweise Menschen mit Behinderung, Sinti und Roma, Frauen, ältere Menschen etc. in vielen Situationen diskriminiert. Die Formen der Diskriminierung gehen von verbalen bis hin zu handgreiflichen Angriffen. Insbesondere die rechte Szene ist in Deutschland ein Problem, was nur gesamtgesellschaftlich gelöst werden kann. Um zu verhindern, dass einzelne Gruppen zu Opfern von Diskriminierung werden, ist es auf lokaler Ebene von großer Bedeutung, zwischen unterschiedlichen Gruppen Netzwerke gegen Rassismus und Diskriminierung zu schließen und auch auf die Formen von Diskriminierung aufmerksam zu machen, denen Moscheegemeinden und ihre Mitglieder ausgesetzt sind.

In dem Feld der Antidiskriminierungsarbeit gibt es viele verschiedene Akteure. So haben beispielsweise die christlichen Kirchen und die jüdischen Gemeinden Programme gegen Rassismus. Es gibt aber auch Fachstellen, wo Opfer sich beraten lassen können¹⁹. In manchen Orten existieren auch Bürgerinitiativen gegen Rechtsradikalismus. Als Moscheegemeinde ist es hier wichtig, einen klaren Standpunkt zu beziehen und in Netzwerken gegen Rassismus und Diskriminierung aktiv zu werden. Mögliche Antidiskriminierungsorganisationen finden sich auf der Homepage des Antidiskriminierungsverband Deutschland (advd)²⁰.

Eine konkrete Möglichkeit für ein gezieltes Engagement auf lokaler Ebene sind die Internationalen Wochen gegen Rassismus um den 21. März. Hier können allein oder mit anderen kommunalen Gruppen Veranstaltungen oder Aktionen gegen Rassismus geplant und durchgeführt werden²¹.

5.3 Umwelt

Der Umwelt- und Naturschutz ist ein zunehmend wichtiges Thema, welches alle Menschen gleichermaßen betrifft. Dabei geht es nicht nur um Umweltschutz im globalen Sinne, sondern auch konkret in den Gemeinden selbst. Beispielsweise bei der Verschmutzung von Parkanlagen, Straßen oder anderen öffentlichen Räumen.

In kleineren Bürgerinitiativen oder aber auch in größeren Vereinen wie zum Beispiel dem Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU), der über regionale und lokale Strukturen verfügt, engagieren sich Anwohnerinnen und Anwohner von Kommunen um vor Ort für eine saubere Umwelt zu sorgen. Gerade bei Kampagnen zur Reinigung von Parkanlagen, Wäldern und Grünflächen in der Kommune, die durch Familien, Jugendliche und Kinder in ihrer Freizeit genutzt werden, können Moscheegemeinden sich aktiv beteiligen.

Über den Kontakt zu Ortsgruppen wie dem NABU²² können Moscheegemeinden auch in ihrem eigenen Haushalt Wege suchen, umweltschonender zu werden. So können gemeinsame Projekte für eine „grüne Moschee“ erarbeitet werden, wobei der NABU das Fachwissen liefert, welches die Moscheegemeinde nutzen kann. Aber auch für die Durchführung von Seminaren zur Sensibilisierung zum Thema Umweltschutz können Vertreterinnen und Vertreter von NABU eingeladen werden.

¹⁹ Über die Antidiskriminierungsstelle des Bundes können lokale Beratungsstellen gefunden werden: http://www.antidiskriminierungsstelle-datenbanken.de/Subsite_ADSDDB/DE/01_ADB/ADB_node.html

²⁰ Mitgliedsorganisationen im advd: <http://www.antidiskriminierung.org/?q=node/298>

²¹ Siehe hierzu das Veranstaltungskonzept zu „Internationale Wochen gegen Rassismus“

²² Ortsgruppen von NABU: <http://www.nabu.de/nabu/adressen/gruppen/index.html>

5.4 Armut/Nachbarschaftshilfe

Auch in Deutschland gibt es zahlreiche Menschen, deren Existenz nicht gesichert ist, und die die unterschiedlichsten Probleme zu bewältigen haben. In allen Teilen unseres Landes leben Obdachlose, Waisenkinder, Witwen mit Kindern und andere Menschen, die tagtäglich um ihr Einkommen kämpfen müssen. In den letzten Jahren ereigneten sich dazu zahlreiche Naturkatastrophen wie zum Beispiel durch Hochwasser, aber auch aufgrund der Zunahme von Flüchtlingen in Deutschland steigt die Zahl der Bedürftigen immer weiter an. Als Moscheegemeinde besteht hier eine Verantwortung für die Gesellschaft. In diesem Bereich der sozialen Hilfe gibt es in Deutschland auch schon verschiedene Strukturen, die durch das Engagement von Moscheegemeinden unterstützt werden können.

Als ein Beispiel sollen hier die Tafeln angeführt werden, die in ganz Deutschland Lebensmittel sammeln, die nicht mehr im Einzelhandel verwertbar, aber noch essbar sind. Diese werden dann an Bedürftige verteilt. Die Deutschen Tafeln sind eine inzwischen bundesweit organisierte Organisation, die sich dieser Aufgabe angenommen hat. In zahlreichen Städten gibt es inzwischen Tafeln, die nach zwei Methoden arbeiten. Zum einen wird hier der reine Transport der Lebensmittel von Händlern zu Hilfsorganisationen und anderen Institutionen gebracht, die dann die Lebensmittel direkt an Bedürftige austeilten. In manchen Städten organisieren die Tafeln aber auch selbst die Verteilung an Bedürftige. Die notwendige Unterstützung der Tafeln liegt damit auch in zwei unterschiedlichen Bereichen. In sogenannten Liefertafeln ist der Zeitaufwand der ehrenamtlichen Helfer sehr groß und sollte auch auf Regelmäßigkeit beruhen. Hier werden insbesondere Rentner gesucht, die körperlich fit sind, um die Transporter für die Essenslieferungen zu fahren. Dabei gibt es für Moscheegruppen kaum Möglichkeiten für befristete Einzelprojekte, da die Arbeit der Tafeln auf Langzeit-Engagement der Helferinnen und Helfer baut. Allerdings suchen die Tafeln auch immer wieder Spender, um die Kosten der Fahrten zu decken. In diesem Rahmen kann der Kontakt zu den Tafeln gesucht werden, um mit ihnen gemeinsam Spendenaufrufe durchzuführen. Dies kann beispielsweise in Form einer Veranstaltung in der Moschee durchgeführt werden, zu der die Leitung der Tafel als Referenten eingeladen werden.

Der Zugang zu den Tafeln sollte immer auf direktem Wege geschehen. Es gibt zwar Landesverbände, allerdings sind die selten über die konkrete Arbeit vor Ort informiert. Um eine Tafel in der eigenen Umgebung zu finden, gibt es eine Suchmaschine unter www.tafeln.de, der Seite des Bundes der Deutschen Tafeln. Weitere Tafeln, die nicht im Bund der Deutschen Tafeln organisiert sind, lassen sich über das Internet unter Angabe der eigenen Stadt finden.

5.5 Freizeit

Insbesondere im Bereich Sport gibt es auf kommunaler Ebene vielfältige Strukturen, in denen sich die Bewohnerinnen und Bewohner engagieren. Für Moscheegemeinden ist dieser Bereich deshalb interessant, da zum einen für die eigenen Mitglieder Wege gefunden werden müssen, dass diese auch innerhalb dieser Vereine am Angebot teilhaben können. Beispielsweise kann durch das Engagement der Moscheegemeinde gemeinsam mit einem Sportverein Schwimmunterricht organisiert werden, der nach Geschlechtern getrennt wird. Gerade diese Freizeitangebote innerhalb einer Kommune sind Möglichkeiten, auf einfache Weise Kontakte zu knüpfen und in der Kommune Fuß zu fassen.

5.6 Pflegefamilien und -kinder

Aus unterschiedlichsten Gründen kommen auch muslimische Kinder und Jugendliche in die Situation, aus ihren Familien genommen zu werden oder keine Familien mehr zu haben. In solchen Fällen schalten sich in Deutschland die Jugendämter ein und vermitteln diese Kinder und Jugendliche in Heime und Pflegefamilien. In manchen Fällen bleiben die Kinder und Jugendlichen bis sie erwachsen sind in Pflegefamilien. In anderen Fällen ist der Aufenthalt in der Pflegefamilie zeitlich begrenzt, und die Kinder und Jugendlichen werden nach kurzer Zeit wieder in ihre Familien gebracht. Bisher ist es ein großes Problem, dass sich kaum muslimische Familien als Pflegefamilien anbieten. Dies hat zur Folge, dass muslimische Kinder in nicht-muslimischen Familien untergebracht werden. Um dies zu vermeiden, hat die IGMG ein spezielles Programm gestartet, in dem Moscheegemeinden sich über die Aufgaben einer Pflegefamilie informiert wird und auch in Zusammenarbeit mit den Jugendämtern schließlich auf kommunaler Ebene Pflegekinder vermittelt werden sollen.

Moscheegemeinden, die sich für dieses Aktionsfeld interessieren, sollten sich in einem ersten Schritt mit der Bildungsabteilung²³ der IGMG in Verbindung setzen und eine Informationsveranstaltung zum Thema in der Moschee durchführen. Darauf aufbauend kann dann in Kontakt mit dem örtlichen Jugendamt getreten werden, um so die Situation in der eigenen Kommune zu erfahren und die Bereitschaft, muslimische Pflegekinder aufzunehmen mitzuteilen. Der gesamte Prozess wird von der IGMG Bildungsabteilung begleitet und unterstützt.

²³ IGMG Bildungsabteilung: geda@igmg.org

6. WIE MAN IM KONTAKT BLEIBT

In der Praxis ist es erst einmal wichtig, sich einen Überblick über die Akteure in der eigenen Kommune zu verschaffen. Dabei sollte sich die Moscheegemeinde bewusst machen, welche Akteure welche Priorität für sie haben sollten. Das heißt, zu welchen Akteuren ein engerer Kontakt bestehen sollte und zu welchen ein loser Kontakt für den Anfang ausreicht. Im folgenden Kapitel sollen nun anhand von praktischen Hinweisen Wege für die erste Kontaktaufnahme, -pflege und -intensivierung beschrieben werden.

Zu dem Bürgermeister der Kommune sollte in jedem Fall ein Kontakt bestehen.

6.1 Kontaktaufnahme

Der einfachste Weg bei der Kontaktaufnahme zu kommunalen Vertretern oder zivilgesellschaftlichen Akteuren ist über persönliche Kontakte. Diese können schon über Mitglieder der Moscheegemeinde bestehen, und sollten entsprechend genutzt werden.

Mitglieder der Moscheegemeinde kommen zwangsläufig über den Kindergarten oder die Schule ihrer Kinder in den Kontakt mit den Kindern anderer Eltern. Bei Elternabenden können so erste persönliche Kontakte geschlossen werden. Häufig sind diese Eltern – insbesondere in kleinen Gemeinden – auch aktiv in der Kommune, und könnten so um Unterstützung bei der ersten Kontaktaufnahme gebeten werden. Beispielsweise mit einer unverbindlichen Anfrage, wie die Moscheegemeinde sich am besten einbringen könnte.

Sollten keine ersten persönlichen Kontakte vorhanden sein, dann können diese über den Besuch von öffentlichen Veranstaltungen der Kommune erschlossen werden. Im Veranstaltungskalender jeder Kommune, die online einsehbar sein sollte, sind öffentliche Empfänge und Veranstaltungen ausgeschrieben. Dazu gehören Stadtfeste, Sommerfeste, Neujahrsempfänge, feierliche Amtswechsel, etc. Solche Gelegenheiten sollten durch die Moscheegemeinde genutzt werden.

Das heißt, die ausgewählten Ansprechpartner der Moscheegemeinde besuchen diese Veranstaltungen und zeigen Präsenz. Dabei kann man leicht mit verschiedenen Personen ins Gespräch kommen und so einen ersten Kontakt herstellen.

Bei der Eröffnungsveranstaltung des Stadtfestes kann man sich beispielsweise dem Bürgermeister vorstellen und darüber ins Gespräch über die Situation in der Kommune kommen. Hierbei müssen nicht direkt Probleme angesprochen werden, sondern bei dem ersten Kontakt sollten positive Aspekte genannt werden, die es zu intensivieren gilt. In diesem unverbindlichen Gespräch kann der Bürgermeister in die Moschee eingeladen werden bzw. weitere Treffen vereinbart werden, die dann zu einem späteren Zeitpunkt über das Sekretariat des Bürgermeisters auf einen konkreten Termin festgelegt wird. Wichtig hierbei ist, dass der Bürgermeister und jeder andere Akteur so ein Gesicht für die Moscheegemeinde bekommt. Man weiß sozusagen, mit wem man spricht, und hat dadurch weniger Hemmungen, auf konkrete Terminanfragen einzugehen.

Ein weiterer Weg, den ersten Kontakt herzustellen, kann über eine schriftliche Terminanfrage erfolgen. Hierbei sollte in einem Schreiben an kommunale Stellen wie den Bürgermeister oder ein Dezernat über das Interesse des gegenseitigen Kennenlernens eine kurze Vorstellung der Moscheegemeinden und der Ziele des gemeinsamen Treffens erfolgen. In einem Schreiben an das Jugendamt könnte beispielsweise die Jugendarbeit der Moscheegemeinde in den Vordergrund gestellt werden. Bei einem Schreiben an die Kirche oder eine andere Organisation sollte zu Beginn neben der kurzen Vorstellung der Moscheegemeinde lediglich das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund stehen. Dies hat zum Grund, dass gemeinsame Aktivitäten nur gemeinsam erschlossen werden können, und somit erst aus dem gemeinsamen Gespräch heraus entstehen sollten. Beispiele, wie solche Briefanschreiben aussehen können, finden sich im Anhang dieses Ratgebers.

6.2 Erstes Treffen

Der Schwerpunkt des ersten Treffens mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren sollte immer im gegenseitigen Kennenlernen liegen. Dabei kann bei der Vorstellung der Moscheegemeinde und ihrer Aktivitäten, je nachdem mit wem gesprochen wird, eine Aktivität besonders in den Vordergrund

gerückt werden. Beispielsweise im Gespräch mit Vertretern der lokalen Bündnisse für Familie sollte insbesondere die Aktivitäten für Familien der Moscheegemeinde vorgestellt und beschrieben werden.

Das Ziel des ersten Zusammentreffens sollte darin liegen, dass ein regelmäßiger Kontakt entsteht. Wenn zum Beispiel in die Moscheegemeinde eingeladen wurde, sollte auch ein Besuch in der Einrichtung des Gastes vereinbart werden. Natürlich kann die Moscheegemeinde dies nicht einfordern, allerdings sollte das Interesse an einem Gegenbesuch geäußert werden. Einfacher ist es, wenn die Vertreter der Moscheegemeinde beispielsweise den Bürgermeister besuchen und dabei direkt eine Einladung in die Moschee aussprechen.

Durch dieses transparente Auftreten der Moscheegemeinde und dem Wunsch dem Gegenüber kennenzulernen, können über den regelmäßigen Kontakt gemeinsame Schnittmengen und Handlungsfelder gefunden werden. Dies sollte aber nicht schon beim ersten Treffen erwartet werden. Vielmehr benötigen solche Prozesse Zeit, um Vertrauen aufzubauen. Insofern sollten die Vertreter der Moscheegemeinde möglichst offen in ein erstes Treffen gehen.

6.3 Regelmäßigkeit und Präsenz

Wenn der erste Kontakt hergestellt wurde, ist es wichtig, bestimmte Traditionen zu etablieren. Diese Traditionen sollten beispielsweise in der Einladung zu öffentlichen Veranstaltungen der Moscheegemeinde liegen. Darunter fallen der jährliche Tag der offenen Moschee, eine Iftar-Einladung im Ramadan und eine Einladung zum Wohltätigkeitsbasar der Moscheegemeinde. Dazu kommen Gratulationsschreiben zu besonderen Anlässen wie hohe christliche Feiertage, Amtswechsel oder anderen bedeutenden Ereignissen. Für die Partnerinnen und Partner innerhalb der Kommune soll es eine Selbstverständlichkeit werden, mit den Moscheegemeinden in Kontakt zu stehen. Durch solche allgemeinen Bekundungen der Wertschätzung kann das Verhältnis langfristig gefestigt und ein besseres Kennenlernen und nachhaltige Zusammenarbeit ermöglicht werden.

Im Gegenzug gibt es in den Kommunen viele öffentliche Veranstaltungen, die auch von den Moscheegemeinden besucht werden sollten. In solchen Rahmen sind lockere Gespräche über Ereignisse und Probleme in der Kommune selbst möglich. Aber auch, um sich einfach zu zeigen und an dem Leben der Kommune teilzuhaben, sind solche öffentlichen Veranstaltungen wichtig. Des Weiteren sollte die Moscheegemeinde insbesondere die kommunalen Vertreter wie den Bürgermeister über ihre Aktivitäten auf dem Laufenden halten. Dies sollte in regelmäßigen Abständen passieren, sodass dieser weiß, was die aktuellen Themen in der Moscheegemeinde in seiner Kommune sind. Beispielsweise kann die Moscheegemeinde in einem Informationsbrief über den vergangenen

Wohltätigkeitsbasar oder die Pläne der Moscheegemeinde für den kommenden Ramadan informieren. Somit gibt man dem jeweiligen Vertreter die Möglichkeit, selbst auf die Moscheegemeinde themenbezogen zuzugehen.

6.4 Kontaktliste

Für eine gute Kontaktpflege ist es sehr wichtig, eine ordentliche Kontaktliste zu führen. Im Anhang ist dafür ein Beispiel angefügt. Hierbei sollte man in seiner Listenführung nach kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren unterscheiden. Über die einfache Adressführung können hier auch der Stand der Beziehung zu den Kontakten notiert werden. Darüber hinaus ist es praktikabel, anhand der Kontaktlisten den regelmäßigen Kontakt in Form von Einladungen und Gratulationsschreiben zu halten, ohne einen Kontakt dabei zu vergessen. Solche Listen sollten mindestens jährlich kontrolliert und aktualisiert werden.

6.5 Nützliches

- Entwurf Gratulationsschreiben
- Entwurf Einladungsschreiben zu Treffen in der Moscheegemeinde
- Information: Islamischer Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen
- Kontaktliste
- Checkliste für die Moscheeselbstdarstellung
- Projektleitung

■ IGMG Regionalverband Köln Ortsverein Nippes e. V.
Neusser Straße 356 | D-50733 Köln

Vorname, Name
Straße 12
50733 Köln

Ansprechpartner:

Telefon:

Fax:

Emailadresse:

Datum:

Sehr geehrte/r Herr/ Frau ...,

zu Ihrer Wahl zum ... möchte ich Ihnen im Namen der *Name der Moschee* und auch persönlich recht herzlich gratulieren und für Ihr Amt viel Erfolg wünschen.

An diese Stelle kommt eine kurze Beschreibung erst positiver Entwicklungen in der Kommune wenn es zum Beispiel der Bürgermeister ist und dann kritische Punkte, die gemeinsam erörtert werden müssen. Handelt es sich um einen zivilgesellschaftlichen Akteur sollte an dieser Stelle die bisherigen Beziehungen dargestellt werden und abschließend eine Intensivierung dieser vorgeschlagen werden.

Aus diesen Gründen würde ich mich sehr freuen, wenn wir zu einem baldigen Zeitpunkt zusammenkommen könnten und möchte Sie darum bitten, Terminvorschläge zu machen. Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

■ IGMG Regionalverband Köln Ortsverein Nippes e. V.
Neusser Straße 356 | D-50733 Köln

Vorname, Name
Straße 12
50733 Köln

Ansprechpartner:

Telefon:

Fax:

Emailadresse:

Datum:

Sehr geehrte/r Herr/ Frau ...,

seit ... Jahren ist die *Name der Moschee* in *Name der Stadt/Dorf* ansässig und bemüht sich in erster Linie darum, dass muslimische Leben in *Name der Stadt/Dorf* zu ermöglichen. So kommen in unserer Moschee Jugendgruppen, Krabbelgruppen, ein Kinderklub, Frauengruppen u.a., zu unterschiedlichen Aktivitäten zusammen. Diese Aktivitäten gehen von der Vermittlung der islamischen Bildung über Diskussionsrunden zu unterschiedlichen Themen, Ausflügen oder Camps hin zu der Erarbeitung von sozialen Projekten. Unsere Moschee ist mehr als nur ein Raum für Gebete. Vielmehr ist sie das soziale Zentrum unserer Mitglieder.

Als Moscheegemeinde sehen wir uns als Teil der Gesellschaft in *Name der Stadt/Dorf* und möchten gerne unseren Beitrag für ein harmonisches Miteinander erbringen. Bisher war der Kontakt zu den unterschiedlichen Vereinen und Akteuren aus *Name der Stadt/Dorf* nur sehr gering vorhanden. Dies möchten wir in Zukunft gerne ändern. Beginnen möchten wir damit, dass wir Sie als *Bezeichnung des Angeschriebenen* zu uns in die Moschee zu einem gegenseitigen Kennenlernen einladen möchten. Denn ein Miteinander beginnt mit dem Kennenlernen. Gerne möchten wir Ihnen unsere Moschee vorstellen und würden uns sehr freuen, Sie bei uns begrüßen und ebenfalls kennenlernen zu dürfen.

Am kommenden *Datum* um *Uhrzeit* oder am *Datum* um *Uhrzeit* würden wir uns sehr freuen, Sie bei uns begrüßen zu dürfen. Über eine positive Rückmeldung würden wir uns sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Islamischer Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen

Seit dem Schuljahr 2012/2013 wird an Primärschulen (Grundschule Klasse 1 bis 4) und ab dem Schuljahr 2013/2014 auch in der Sekundarstufe I (Klasse 5 bis 10) das Unterrichtsfach Islamischer Religionsunterricht (IRU) angeboten. Muslimische Schülerinnen und Schüler dieser Stufen haben demnach ein **Anrecht auf zwei Wochenstunden IRU**. Es besteht aber nach wie vor das Problem, dass IRU bisher nur an wenigen Schulen eingeführt wurde. Dies hängt damit zusammen, dass IRU nur dort angeboten wird, wo auch eine **Nachfrage** besteht. Das heißt, es müssen ausreichend Eltern muslimischer Schülerinnen und Schüler einen **Antrag auf IRU stellen**. Dabei reicht es aus, wenn **an einer Schule mindestens 12 Schülerinnen und Schüler muslimischen Glaubens** sind, die **Anspruch auf IRU** erheben. Diese Schülerinnen und Schüler müssen also **nicht aus einer Klasse oder einem Jahrgang** sein. Es besteht die Möglichkeit, **IRU jahrgangsübergreifend** zu erteilen.

Es gibt aber auch die Möglichkeit, **schulübergreifend IRU anzubieten**. In all diesen Punkten ist es wichtig, dass sich die Moscheegemeinden untereinander absprechen. Folgende Fragen müssen beantwortet werden:

1. Welche Schulen gibt es im Umkreis/ werden von Kindern der Gemeindemitglieder besucht?
2. Sind an einer Schule mehr als 12 muslimische Kinder vorhanden?
3. Existieren nahegelegene Schulen, die insgesamt über mehr als 12 muslimische Schüler verfügen?

Wenn diese Informationen gesammelt wurden und die Fragen eins und zwei positiv beantwortet werden, kann ein einheitlicher Antrag an die Schulen gestellt werden. Folgende **Möglichkeiten** gibt es dabei:

1. Ein Antrag an eine Schule, weil insgesamt mehr als 12 muslimische Kinder diese Schule besuchen.
2. Ein Antrag an mehrere Schulen, die zusammen genommen mehr als 12 muslimische Kinder besuchen, um eine schulübergreifende Lösung zu finden.

Dabei geht es um das **Recht der Kinder auf islamischen Religionsunterricht**. In dem Fall, dass eine Schule sich weigert, trotz gegebener Anzahl muslimischer Schülerinnen und Schüler, IRU anzubieten, sollten Moscheegemeinde oder Eltern sich an uns wenden und eine **Beschwerde an den IRU Beirat** (mail@iru-beirat-nrw.de) senden.

Kontaktliste

Anrede			
Vorname			
Nachname			
Organisation			
Abteilung			
PLZ			
Position			
Ort			
Straße			
Fax			
Land/Region			
Telefon			
E-Mail			
Website			

Checkliste für die Moscheeselbstdarstellung

Anhand dieser Checkliste kann jede Moschee sich selbst in ihren Aktivitäten kontrollieren und sich selbst eine Übersicht über all jenen Aktivitäten verschaffen, die in einer Selbstdarstellung oder Moscheepräsentation nicht fehlen sollten.

Sohbet Gruppen

- Anzahl
- Inhalte
- Zielgruppe (Jungen, Mädchen, Erwachsene etc.)

Abi/Abla-Kardeş

- Anzahl der Gruppen
- Anzahl der Teilnehmenden insgesamt
- Anzahl der Abis/Ablas
- Inhalte

Betreuung von Kindern

- Krabbelgruppen (0-3 Jahre)
- Kindergruppen (4-6 Jahre)

Kurse und Seminare

- Erste-Hilfe Kurse bei Säuglingen
- Kindererziehung
- Ehevorbereitung, -schließung

Familien Aktivitäten

- Vater-Tochter/Mutter-Sohn Veranstaltungen
- Ausflüge
- Weitere gemeinsame Aktivitäten

Beratungsstellen

- Arbeitslosigkeit
- Schulden
- Gesundheit

Bildung

- Religiöse Bildung
- Sprachkurse
- Nachhilfe

Sonstiges

- Wohltätigkeitsbasar

Projektleitung

Bei Fragen, Anmerkungen und sonstigem Feedback können Sie sich gerne an die Projektleitung wenden.

Dunya Adigüzel

Merheimer Straße 229 | D-50733 Köln

T +49 221 942240-13 | F +49 221 942240-21

dadiguzel@igmg.org

